

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementspreis mit Illustrierte "Volk u. Zeit" drei Hörer pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgehaltene Zeitung über deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungskosten 15 Reichspfennige. Postkosten 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 96

Sonnabend, 25. April 1925

32. Jahrgang

Auch Dich ruft die deutsche Republik!

Auch du hast morgen deine Pflicht zu tun für Freiheit, Gerechtigkeit und für das Volk!

Auch du hast dich zu stellen in die große Abwehrfront gegen neue Kriegsgefahr, neue Inflation, und gegen die drohende Macht des Großkapitals und der Generale. Großkapital und Militärherrschaft haben schon einmal das deutsche Volk in Not und Elend gejagt. Sie sind auch jetzt wieder die drohende Geisel neuen Mordens und neuen Hungers.

Auch du hast mit aller deiner Kraft zu kämpfen gegen diese Todfeinde des Volkes und der Freiheit!

Auch deine Parole heißt:

Volkspräsident Marx!

Hindenburg erkrankt!

Mehrere Anmachtsansätze.

Berlin, 25. April. (Radio.)

Wie ein Brattelogramm aus Hannover berichtet, haben die Wahlvoten der vergangenen Woche und die wiederholten Anmachungen, zuletzt noch die geistige Rundfunkrede, den 80jährigen General von Hindenburg doch stärker angegriffen, als man zunächst angenommen geneigt war. Er hat in der Nacht zum Sonnabend, von der Rundfunkrede in sein Heim zurückgekehrt, dort mehrere Anmachtsansätze erlitten. Im Laufe des Sonnabendvormittags hat sich sein Befinden etwas gebessert, jedoch hat er die wiederholten Aussforderungen des Reichsbuchs, zum Wahltag nach Berlin zu kommen, auf Anraten seiner Hausärzte ablehnen müssen.

Die deutsche Schweiz gegen Hindenburg.

SPD. Genf, 24. April. (Sig. Drachb.)

Die "Neue Zürcher Zeitung" bringt unter der Überschrift "Bürger und General" nochmals eine dringliche Warnung vor der Wahl Hindenburgs. Das Blatt erinnert an die unheilvolle Rolle Hindenburgs während des Krieges durch seine Einmischung in die Politik. Sein Annexionsismus hat die Weltfeindschaft gegen Deutschland verschärft und den rechtzeitiger Frieden unmöglich gemacht. Durch den U-Bootkrieg wurde Deutschlands Untergang besiegelt, und dabei war der "Sieger von Tannenberg" so wenig vorausschauend, daß er den U-Bootkrieg mit der die militärische Krise vertragenden Behauptung rechtfertigte: Wir sind bereit, allen Eventualitäten zu begegnen, gegen Amerika, Holland und die Schweiz. Atenmäßig steht fest, daß seine ungehemmte Säuberherrschaft Deutschland in den Abgrund stürzte. Dieses Argument muß im Streite zwischen Bürger und General am Sonntag entscheidend wirken. Hindenburg mag zu alt sein, um die ihm vertratenden Scharen in eine neue Katastrophe einzuführen, aber es würde in seinem Gefolge haben nichts gelingen und nichts versagen. Das ist die Gefahr der Kandidatur Hindenburg, die aus der Kriegszeit 1914 geboren und die den Geist von 1924, den Geist Wilhelm Marx' und das hinter ihm stehende deutsche Republikanertum am 26. April bannen wird, wenn noch ein guter Stern über Deutschland leuchtet.

Das Rheinland für Marx.

Köln, 25. April. (Radio.)

Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, ein hervorragender Politiker und wiederholt Kandidat für das Reichspräsidentamt bzw. die preußische Ministerpräsidentschaft erlässt heute in der Vossischen Zeitung einen Aufruf, er lautet:

"Wer in der Innens- und Außenpolitik Voraus, Stetigkeit und ruhigen Fortschritt will, der muß am 26. April Marx seine Stimme geben."

Das sagt ein Führer des Rheinlandes, von dem man wirklich sagen kann, daß er große Teile der rheinischen Bevölkerung hinter sich hat. Die Rechspresse fühlt sich dadurch natürlich nicht behindert, Marx einen "Berklauer" des Rheinlandes zu nennen und ihn als Kandidat der Franzosen hinzustellen. Es gibt eben keine Gemeinkheit, die von Lumpengesindel nicht fertig gebracht wird!



Marx, der Volkspräsident

Hindenburg, der Retter — Frankreich!

Dr. L. Löbeck, 25. April.

An allen Strahenenden haben sie sein Bild angeklebt: Hindenburg der Retter! Er hat uns im Kriege gerettet, so sagen sie, er soll uns wieder retten!

Es ist richtig, er hat uns im Kriege gerettet. Wovor hat er uns gerettet? Vor einem vernünftigen und rechtzeitigen Frieden. Von ihm, dem "Retter", stammt die Parole: Hoffentlich dauert der Krieg solange, bis alle Ziele erreicht sind. Der Krieg hat in der Tat solange gedauert, bis alle Ziele — der Franzosen — erreicht waren.

Nur der Frieden, so sagen die französischen Hindenburger, habe Frankreich betrogen, habe ihm das letzte und höchste Ziel vorenthalten; die endgültige Vernichtung des Deutschen Reiches. Und nun, gerade im letzten und entscheidenden Moment, meldet sich Frankreichs Retter wieder, Hindenburg erscheint wieder, um auch Frankreichs letzten Wunsch zu erfüllen.

Deutschland hat die Welt in Strümpfe verlegt. Durch die Entholztheit und Kraft, womit es die Nachwirkung des Krieges beseitigte und sich einen neuen Staat baute. Die deutsche Republik hat die Bewunderung der ganzen Welt errungen durch die Art, wie sie die inneren Feinde in die Schranken wies und in der Welt sich Geltung verschaffte. Das deutsche Volk hat sich und seinen Namen überall wieder Achtung erworben, durch seine Arbeit, Wirtschaft und neuen Aufstieg.

Keine französische Wahlversammlung vergeht, ohne das irgend ein französischer Militarist mit dem Finger nach Osten zeigt und die deutsche Gefahr wie einen wilden Teufel an die Wand malt. Die Gefahr der wiedererstärkten deutschen Wirtschaft, die Gefahr der gesetzten und einigen Republik! Und nicht weit ist es dann bis zur Forderung: wie müssen Deutschland erneut niederringen, müssen es endgültig zerstören und machlos machen.

Die Sympathie der Welt, besonders der angloamerikanischen Nationen, hat sich in den letzten Jahren aber gewendet. Ihnen imponierte der Weg Deutschlands über die Arbeit zu einer Freiheit, ihnen rang der ehrliche Friedenswillen der deutschen Republik Achtung ab. So waren es besonders England und Amerika, die mit harter Faust alle Vernichtungspläne des französischen Militarismus niederrückten. Viel mehr als es an der Oberfläche der Dinge in Erscheinung trat, stießen die französischen Militaristen unter ihrem Führer Poincaré auf englischen und amerikanischen Widerstand.

Nicht zuletzt sind ja die französische Finanzkrise und die damit verbundene Inflationsgefahr eine Folge der amerikanischen und englischen Weigerung, einem militärischen und friedensfördernden Frankreich Kredite zu bewilligen. Und die Tatsache, daß die deutsche Mark, die deutsche Reparationsanleihe und deutsche Wechsel in allen Wirtschaften der Wirtschaftskrisen ihren steilen Kurs behielten, ist doch einzig und allein dem Umstand zu verdanken, daß Amerika uns Vertrauen entgegenbrachte, unsre Wechsel distanzierte, und überhaupt Kredite aller Art zur Verfügung stellte.

Neidisch schaut Frankreich auf die deutsche Mark; neidisch schaut Frankreich auf die deutsche Gründung. Und wohl oder übel begann man auch in französischen Bürgerkreisen in den sauren Apfel zu beißen: Sich abfinden mit Deutschland! Abstoßen!

Da — auf einmal kommt der Retter! Hindenburg! Deutschland will ja gar keinen Frieden! Deutschland will Revanchekrieg! Täglich prophezeien die großen Heftblätter von Paris einen zügigen Sieg Hindenburgs und der Generalschlage. Und höhnisch fragen sie gleichzeitig hinüber nach Amerika: Na, wer het nun recht gehabt? Sind diese Deutscher nicht immer dieselben? Es nützt alles nicht, sie lieben je doch eine Zeldwelschnation. Überlaß sie doch endlich ihrem Schicksal! Überlaß sie uns!

Und Amerika? Und England? Und die übrige Welt? Alle stehen sie vor einem Rätsel. Wie vor den Kopf geschlagen erleben sie diese merkwürdige und für sie so unschöne Entwicklung. Alle waren sie überzeugt, daß jetzt Ruhe einkehren würde in Deutschland und in Europa, daß Deutschland als friedliche Republik seinen Platz im Kreise der großen Nationen einnehmen würde. Und jetzt Hindenburg!

Gelächter nur hat es hervorgerufen, als der alte General die „infame feindliche Heftzeitung“ um sich versammelte und erklärte, er sei so friedlich und so harmlos, er sei auch für Verständigung und er sei gar für den Völkerbund. Als er, wie man so sagt, das gute Weiter des Auslandes über sich herabschlepte.

Welchen Sinn kann dann die Kandidatur eines alten, greisenhaften und völlig unpolitischen Generals haben? So fragt die gesamte Auslandsoppre. Wenn die bisherige friedliche und republikanische Politik einfach fortgesetzt werden soll, dann bringt man doch irgend einen Staatsmann an die Spitze, der sich zur Republik bekenn und die Republik guthiebt. Aber man grüßt dann doch nicht irgend ein altes monarchistisches Juweltstück aus. Also — so sagt das ganze Ausland — da stimmt etwas nicht. Dahinter stehen die Höhenadeln, dahinter steht die monarchistische Partei, dahinter stehen die revanchistischen Offiziere und Generäle. Und so wird das Signal gegeben allerseits: Vor-

Wahl des Volkes, auf zur Wahl! Volksmann gegen General!

sicht! In Deutschland geht etwas vor! In Deutschland bereiten sich Umwälzungen und Verstüchen vor. Vorsicht! Deutschland ist deshalb nicht mehr sicher, nicht mehr so kreditwürdig wie bisher. Und dazwischen hört man dann das Hörn derer, die uns hassen: Frankreich hat doch recht! Frankreich braucht reale Sicherheiten!

Nicht wahr — er kam gerade rechtzeitig, Hindenburg, der Retter — Hindenreichs.

Es gibt kein Land und kein Volk in der Welt, wo so etwas möglich wäre wie dieses der "idee, Rätselpiel mit Hindenburg. Das Ausland wird das Hindenburgspiel niemals verstehen, da es ja die politische Einheit eines großen Teils des deutschen Bürgertums auch nicht entfernt ermessen oder ahnen kann.

Der demokratischen Reichsregierung Schulenburg schrieb: „Das Volk ist eine rote, geistlose Masse!“ Die Märschallität der Kandidatur Hindenburg ist der beste Beweis dafür. Der Gen Ans. nennt das deutsche Volk das unpolitischste der Welt. Die Kandidatur Hindenburg „dafür ein Schlager Beweis.“

Die Kandidatur Hindenburg ist nicht mehr und nicht weniger als ein plumper Appell an die Unpolitischen. Der griechische Weise Solon sagte, daß das Wort unpolitisch meist mit dem andern Wort dum dientlich sei. Im Etat Solons ist also die Kandidatur Hindenburg eine Spötterie und ein Appell an die Unumheit.

Hindenburg ist von einer Wahlrede krank und ohnmächtig geworden. Wie soll das werden als Reichspräsident? Er hat weder von der inneren noch von der äußeren Politik einen Blasen im Schmuck. Er wird also als Reichspräsident derselbe sein, was er als Feldherr war — eine ehrenwürdige Null!

Die in der Presse und die durchdrücklichen Anträge, appellieren an jene Kreise deren Nationalgefühl eins ist mit alkoholischem Radau und Mistärmel.

Wir wenden uns an die anderen, an die Denkenden, an die Vernünftigen, an die Politischen! Und ihnen rufen wir zu:

Wer wirklich ein guter Deutscher ist, wer es mit Deutschland gut meint, der kann Hindenburg beim besten Willen nicht wählen!

Die Kriegsopfer gegen Hindenburg.

Aufruf des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen erläutert zur Präsidentenwahl folgenden Aufruf:

Nachdem im ersten Wahlgang keiner der Präsidentschaftskandidaten die absolute Stimmenmehrheit erreichte, ringen jetzt die Anhänger der Republik und der alten Monarchie um den Sieg. Das deutsche Volk hat zu entscheiden, ob es wieder zum alten Obrigkeitsstaat zurück oder die mit der Reichsverfassung geschaffene Staatsform des Volksstaates als Grundlage für seine schwere Empörung heranziehen will. Die Auffassung des alten Generalfeldmarschalls von Hindenburg gebietet uns als größte Orientierung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen aus unserer Erfahrung herausurteilen, die wir sonst noch hätten vorher können. Die Frage Volks- oder Obrigkeitsstaat ist von so außerordentlicher Bedeutung, daß nur das bloße Lippenbewegen eines Kandidaten, die Verfaßung zu achten, nicht genügt. Hat doch Hindenburg selbst erklärt, daß es ihm nicht auf die Staatsform, sondern auf den Geist, in dem er das Amt eines Reichspräsidenten zu führen gedenkt, ankomme. Wir brauchen einen überzeugten Republikaner als ersten Dienst des Staates, nicht einen Blühdorfer des alten Obrigkeitsstaates.

Seit der Gründung unseres Bundes vertreten wir den programmatischen Grundsatz, daß die auf die wirtschaftliche Sicherstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in die Versicherung und Fürsorge gerichteten Ziele nur in einem geordneten Staat eines freien Volkes erreicht werden können. Frei zu werden nach innen und außen, was unser Glaube während des Krieges. Eine Politik der Festigung des Friedens zu betreiben, ist, was das deutsche Volk notwendig hat und von seinem Präsidenten verlangen muß. Wir wollen, daß Deutschland einen neuen Krieg nicht führen will. Deshalb ist es notwendig, sich offen zu den hohen Idealen des Völkerfriedens zu bekennen. Uns ist der letzte Krieg nicht wie eine Ladefahrt bekommen, wie es bei Hindenburg nach seinen eigenen Erklärungen der Fall sein soll. Über zwei Millionen Tote, 1½ Millionen Kriegsbeschädigte, rund 2½ Millionen Kriegerhinterbliebenen sind die Folgen des Krieges.

Auf Grund der von den Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen gemachten Erfahrungen sind wir Gegner des Krieges und halten es für unsere Pflicht, gegen die Entflammung neuer Kriege Stellung zu nehmen und die Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, jeden Krieg zu verhindern. Dazu dient auch die Präsidentenwahl.

Obwohl wir manche berechtigte Klage über mangelnde Versicherung der Kriegsopfer gegen die deutsche Republik zu erheben haben, führen wir uns dennoch mit unserem Land und Volk, für die wir mit dem Leben einstanden, aufs enge verbunden. Unsere Ziele auf auständische, sozial gerechte Versorgung müssen wir sowieso erreichen. Deshalb rufen wir alle Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen auf, durch soziale Haushaltspolitische Überprüfung die verhängungsrechtlichen Grundlagen festigen und ausbauen zu helfen, die uns nicht nur die freie Sozialdemokratie unserer Forderungen ermöglichen, sondern im ersten demokratischen Staat auch die tödige Anteilnahme bei der Schaffung und Ausführung der Gefahr verbürgt. Das ist im Obrigkeitsstaat nicht der Fall! Deshalb kann nur die Republik die Lösung sein. Wählt den Kandidaten des Volksstaates.

Wilhelm Marx.

Hindenburg-Schwund.

Gefährliche Flugblätter für Deutschlands ehrlichsten Mann.

SPD. Köln, 24 April (Sig. Drahtseil)

Die vom Reichsblatt bis in alle Einzelheiten sorgsam vorbereitete Flugblattverteilung gejährt die Flugblätter hat nunmehr in Köln zu einer trügerigen Eroberung des Reichsbanners kommt. Es ist gefälscht. Seit Freitag früh patrouillieren Reichsbannerträger durch die Stadt und liefern jeden Flugblattverteiler des Reichsblatts in den Armen. Der derzeitige gefälschte Flugblätter oder solche, die kein Impressum tragen, verteilt. Einige der jetzt getrennten Flugblattverteiler haben bei ihrem Verhör vor der Polizei erklärt, daß sie den Auftrag zur Verteilung der gefälschten Flugblätter gegen die SPD erhalten hätten. Demit mag auch diese Partei, die von jeher ironisch in Köln im politischen Kampfe in der Wahl ihrer Mittel wenig währte, wahrhaft, intellektuell mitverantwortlich für den infamen Volksberaubung, den man durch die Verbreitung der gefälschten Flugblätter erfüllt. Die beiden Eigentumsträger des Reichsbanners erreichten bis Freitag abend so zollenden ihren Zweck, daß um diese Zeit kein einziger Befürworter des Reichsbuchs mehr wagte, mit gefälschten Flugblättern auf der Straße zu erscheinen.

Hindenburg und der Amerika-Kredit

Die deutschen Kommunalbanken und Sparkassen gegen Hindenburg

Am 10. April d. J. tagte in Hannover eine Ausschusssitzung der Girozentralen. Anwesend waren neben den Vertretern der Staatsbehörden die Beauftragten der Städte, Bürgermeister und Sparkassenleiter. Generaldirektor Schöne hatte das Hauptreferat. Im Mittelpunkt seiner Ansprachen stand das für alle Gemeinden brennende Problem: Die Amerikaanleihe für die deutschen Kommunen!

Der Vortragende führte aus, daß, nachdem monatelange Verhandlungen die Anleihe ziemlich zum Abschluß gebracht wurde, und zwar nach dem Wahlausfall am 7. Dezember zu recht günstigen Bedingungen, habe die von den "nationalen" Parteien, Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen, hervorgerufene Kabinettskrise in Preußen, sowie das Tohuwabohu bei der Reichspräsidentenwahl die Stimmung in Amerika völlig umgewandelt.

Bei den jüngst gepflogenen Verhandlungen haben die amerikanischen Finanzleute zum Ausdruck gebracht:

"Ihr Deutschen werdet uns Amerikaner doch nicht für so dummkopf halten, einem Volle Geld zu leihen, das monatelang in seinem führenden Kreisstaate, Preußen, keine Regierung zustande bringt, und das sich einen Präsidentschaftskandidaten präsentieren läßt, der ein überzeugter Monarchist ist."

Erst zeigt uns, daß in Deutschland die Demokratie wirklich verantwert ist, dann wollen wir ohne Bedenken den deutschen Gemeinden unser Geld zur Verfügung zu stellen."

Mit diesem Ernst wurden diese Ausführungen von den allen Parteirichtungen angehörenden Kommunalvertretern angehört. Sie wissen, was das Ausbleiben der Amerikaanleihe für die Gemeinden bedeutet: Für Arbeiter, Beamte, Angestellte, Kleingewerbetreibende erhöhten Steuerdruck. Verhinderung einer großzügigen Wohnungsbaupolitik. Dadurch erhöhte und chronische Arbeitslosigkeit. Minderung der Kaufkraft der großen Volksmassen. Völlige Zerrüttung unserer Wirtschaft, Verzweiflungsausbrüche und Bürgerkrieg.

Wer also die Gemeinden, diese Zeilen des Staates, lebensfähig erhalten will, der kann und darf keinen Monarchisten

wählen. Er begeht Selbstmord an sich, seiner Familie und seinem Volle.

Deshalb rufen alle verantwortungsvollen Ehrenden Kommunalpolitiker und kommunale Finanzleute dem deutschen Volle noch in letzter Stunde zu:

Jede Stimme am 26. April dem republikanischen Präsidentenkandidaten

Wilhelm Marx.

Ein kleiner Trick.

Im letzten Augenblick vor der Wahl versuchten die den Großkonzerne nahestehenden Industriekreise, die für Hindenburg eingetreten sind, mit Meldungen von Amerika-Krediten für sich Kapital zu schlagen. Ursprünglich traf am Donnerstag abend die Meldung ein, die dann am Freitag morgen in ausführlicher Form bestätigt wurde, daß die Rhein-Elbe-Union (Stinnes-Konzern) einen einjährigen Bankkredit von 6 Millionen Dollar mit dem Bankhaus Dillon Read & Co. abgeschlossen und auch die Kaliindustrie einen 2-Millionen-Dollar-Kredit in Sicherheit gebracht habe. Die Handelszeitungen, die diese Meldung brachten, bewiesen damit ein unendlich großes Vertrauen in die Gedächtnisschwäche ihrer Leser. Fast wörtlich gleichlautende Meldungen waren nämlich bereits vor 4 bis 6 Wochen in der deutschen Presse verbreitet worden, und man ließ lediglich damals die Einzelheiten noch offen, die für die Form der Kredithergabe entscheidend waren. Damals wurde u. a. mitgeteilt, daß nicht nur der Stinnes-Kredit von 6 Millionen Dollar für ein Jahr abgeschlossen sei, sondern daß darüber hinaus die Ablösung dieser kurzfristigen Anleihe durch eine langfristige vorgesehen wäre. Auch der Kredit an die Kaliindustrie ist eine von langer Hand vorbereitete Sache, die grundsätzlich schon im klaren war, ehe die bedrohliche Zuspitzung des Präsidentschaftswahlkampfes sich auf die Haltung der internationalen Finanz geltend machen konnte, weil nämlich damals von einer Kandidatur Hindenburg noch nicht die Rede war.

Der Reichsstimmzettel.

Die Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl

Karl von Hindenburg
Generalfeldmarschall Hannover

Wilhelm Marx
Reichsanziger a. D. Berlin



Wer Hindenburg wählt, wählt die Junkerherrschaft.

Ein Kollege des Herrn von Schulenburg.

In einer Volksblattdarlegung in Görlsdorf in der Neumark hielt der dort ansässige Rittergutsbesitzer Eberhard von der Langen folgende wörtlich wiedergegebene Diskussionsrede, nachdem er schon lange auf Katholiken und Zentrum geschimpft hatte:

„Wählt Hindenburg, dann kommt wieder Ordnung! Dem Ausland ist es lieber, mit Hindenburg zu verhandeln als mit Sozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Generäle, die den Reichsblatt dienen, sind niederrächtige Waschlappen. Für uns gibt es keinen Achtundseitentag; das geht nicht! Betriebsräte sind Niditzer. Die Sozialdemokraten sind solche Louis mit schiefem Rücken und Zigarette im Maul. Die Sozialdemokratie hat uns alles Elend eingebracht, weil Ebert und Scheidemann die deutsche Niederlage genossen haben, um ans Ruder zu kommen. Die republikanischen Minister haben es alle verstanden, sich die Taschen zu füllen und ihre Schäfchen ins Trockene zu führen. Gerade die Reichen werden heute von den Steuern gedrückt, die Sozialdemokratie läuft immer „Siedeln, Siedeln“ und will die Rittergüter zerstören. Landarbeiter! Ihr habt doch auch an Euren (1) Scholle.“

Dann noch ein Hoch auf Hindenburg und Herr von der Langen verließ mit seinem Anhang den Saal, in dem die Volksblattdarlegung für Marx dann ungehört vor sich ging. Dieser gleiche Herr von der Langen verzweigte fürsätzlich der Frau eines seiner Landarbeiter, die wegen einer Blinddarmentzündung in Leibesgefahr schwebte und zu einer schnellen Operation in die Stadt gefahren werden sollte, keine Kusche und bot der weinenden

der Frau höh. und den Mistwagen an! Er gab die Kutsche trotz allen Witterns nicht, bis sich schließlich ein Bauer der Frau erbarmte. Der durchaus ebenbürtige Sohn des Herrn von der Langen hat am 7. Dezember die Landarbeiter bedroht: „Wenn Ihr nicht deutschnational wählt, gib's was mit der Kuh!“ Dieser Sohn schlägt die Arbeiter tatsächlich Zwischenfälle in der Versammlung darauf mehrfach auf. Die erbitterten Landarbeiter riefen: „Augen blau schlag!“ — „Einen Landarbeiter hat von der Langen mit einem Knüppel überfallen und ihn von hinten niedergeschlagen und ihn am Missbrauch, wo er bestürzungslos zusammengeknallt war, liegen gelassen.“

Das ist das wahre Junkerparadies. Wir wollen es ausrotten. Die Rechtsparteien aber wollen es wieder im ganzen Lande einführen. Wer den Junker mit seiner ganzen Brutalität wieder haben will, wählt Hindenburg. Wir andern wählen

Republikaner Wilhelm Marx!

Die belgischen Sozialisten lehnen ab.

Brüssel, 24. April. (Rada)

Der Parteitag der belgischen Sozialdemokratie beschloß am Donnerstag auf die Bildung einer rein sozialistischen Regierung durch Vandervelde zu verzichten, jedoch dem König jetzt seinen Auftrag zurückzugeben wird. Vandervelde sprach sich selbst gegen das „Experiment eines rein sozialistischen Ministeriums“ aus, nachdem sich die Katholiken und der demokratische Flügel der Liberalen geweigert hatten, einer von einem Sozialisten gebildeten Regierung beizutreten. Die belgische Partei ist für den Fall, daß jetzt eine Regierung ausschließlich aus Katholiken gebildet werden sollte, zur „unerlässlichen Opposition“ entschlossen.

Tiedemann zum Tode verurteilt.

Heute mittag 12.30 Uhr wurde das Urteil gegen Tiedemann verkündigt.

Tiedemann wird verurteilt:

wegen Mordes zum Tode,

wegen Sittlichkeitsverbrechen und Amisierung zu

6 Jahren 2 Monaten Zuchthaus,

wegen Besitzigung des Leichnams zu 6 Wochen Haft.

Tiedemann nahm das Urteil gesäß entgegen.

*

In der Urteilsbegündung führte Präsident Demets u. a. aus:

Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Es ist kein Zweck, daß er von vornherein bei der widerrechtlichen Mitnahme des Kindes die Absicht hatte, seine Wollust zu befriedigen. Da er von Anfang an die Absicht hatte, das Kind zu ermorden, ist nicht anzunehmen. Die Angaben des Angeklagten sind ebenfalls widerlegt. — Zweifellos hat er sich im Keller der Druckerei an dem Kind vergangen, wenn auch nicht zu ermitteln ist, in welcher Weise. Wahrscheinlich hat sich das Kind dabei gewehrt und zu schreien versucht. Er hat dann das Kind mit voller Überlegung getötet und die Leiche verbrannt, um die Spuren seiner Tat, die wahrscheinlich sadistischen Charakter hatte, zu verwischen.

Begründet des Geistes zu standes des Angeklagten ist das Gericht zu der Überzeugung gekommen, daß hier zwar ein moralischer Defekt vorliegt, daß der Angeklagte aber durchaus fähig ist, klar und sogar schlau zu handeln. Sein Verhalten nach der Tat beweist das.

Darum m... das Urteil, wie berichtet, gefällt werden.

Der Angeklagte, der bis zuletzt die Tat leugnete, nahm das Urteil ruhig und gesäß entgegen.

Die Sozialdemokratie

wählt am 26. April geschlossen den Kandidaten der Republik

Wilhelm Marx

Korruption!

Aber wo?

Im November 1924 verlautete bereits, daß die Genossenschaften des Reichslandbundes die zur beschleunigten Lieferung von Getreide bestimmten Kredite keineswegs voll zurückgezahlt haben. Der Gesamtcredit betrug eine Million Reichsmark. Während von den anderen landwirtschaftlichen Genossenschaften solche Vorschüsse durch Getreidelieferungen voll abgedeckt wurden, ist das durch den Landbundkonzern nicht geschehen. Er deckt lediglich 289 322 Goldmark durch Getreidelieferungen und blieb 710 678 Mark schuldig. Die Reichsgereidestelle hat alles versucht, um die rechtliche Erfüllung durchzuführen. Die Deutschnationalen aber, unsere "Reinigungsfanatiker", waren dagegen bestrebt, immer wieder eine Verlängerung der Kredite zu erreichen, um schließlich eine Rückzahlung nicht vorzunehmen.

Immerhin gelang das deutsch-nationale Korruptionspiel nicht, weil der Landbundkonzern nicht in der Lage war, die geforderten Sicherheiten zu liefern. Waren jetzt alle Rechtsmittel angewandt worden, dann hätten die Landbundgenossenschaften den Konkurs anmelden müssen. Galt dessen schloß die Reichsgereidestelle nach schwierigen Verhandlungen mit den Führern des Reichslandbundes eine Vereinbarung ab, und zwar der Art, daß führende Personen des Reichslandbundes persönlich für die Rückzahlung die Haftung übernahmen. Aber auch das hat nur zum Teil genügt, denn bis Dezember 1924 wurde nur die Hälfte der Schulden zurückgezahlt. Es verblieb eine Restschuld von 365 000 Mark, die nach unseren Informationen leider geschlagen, jedenfalls aber bis auf den heutigen Tag noch nicht zurückgezahlt ist.

Der Reichsgereidestelle wußten wir aus diesem Tatbestand keinen Vorwurf machen; denn sie hat immer und immer wieder die Erfüllung der Verpflichtungen gefordert. Wir richten aber an die Reichsregierung, besonders an den deutsch-nationalen Landwirtschafts- und den gleichgestalteten Reichsfinanzminister — immer die gleichen „Kämpfer gegen die Korruption“ — die Frage: Ist genau geprüft worden, ob die Empfänger der Kredite oder die Garanten überhaupt jemals in der Lage waren, ihre Schulden abzutragen? Wir glauben nicht! Es ist eben etwas anderes, ob der Reichslandbund oder eine kleine Bauernorganisation Kredite aufnimmt! Sicher ist jedenfalls, daß die Kredite in erheblichem Maße dem eigentlichen Zweck, und das war die Finanzierung von Getreidelieferungen, nicht zugeslossen sind. Es ist sogar die Vermutung berechtigt, daß ein großer Teil der Gelder zur Deckung der deutsch-nationalen Wahlkosten, also zur Auffertigung „hundsgemeiner Flugblätter“ gegen die Sozialdemokratie und Gewerkschaften verwendet worden ist. Das alles ist natürlich keine Korruption. Korrumpt sind nach der Meinung der deutsch-nationalen Parteigrößen nur alle Deutschen, die gegen das vergangene System ankämpfen und sich für jene unter Wilhelm vorherrschende Korruption bedanken. Hinter ihrem Korruptionsgeschrei verbirgt sich in Wirklichkeit aber die Absicht: Zurück zur Monarchie und damit zur wirklichen Korruption!

Bei dieser Gelegenheit scheint auch ein Hinweis darüber anzugetragen, wie die Landbündler ihre Kreditgeschäfte begründen. Vor einem Jahre war die agrarische Presse überfüllt mit Schilderungen über die ungeheuren Schäden, die der strenge Winter 1923/24 an den Getreideslächen angerichtet haben sollte. Vor uns liegt z. B. eine Eingabe vom Mai 1924 aus Hinterpommern, unterzeichnet von der Kreisgruppe Danzig des Pommerschen Landbundes, der landwirtschaftlichen Kreiscommission und dem Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses. In dieser Denkschrift wurde u. a. behauptet, daß 95 % aller Roggenflächen ausgewintert seien und deshalb die Bereitstellung von langfristigen Krediten und die Herabsetzung von Steuern notwendig sei. Aus den inzwischen erschienenen Erntestatistiken für 1924 ergibt sich aber, daß die Roggenanbaufläche im Regierungsbezirk Köslin 1923 rund 196 000 Hekt. und 1924 insgesamt 158 000 Hekt. betrug. Kein zahlenmäßig steht also fest, daß kaum 25 % der Roggenfläche in Hinterpommern ausgewintert sind. Der Landbund aber spricht von 95 % und tut gar so, als seien überhaupt 95 % der Anbaufläche nicht bestellt worden. Auch hier zeigt die Statistik, mit welch unsoberen Mitteln die Großagrarien von der Reichsregierung Kredite erhalten wollten, denn die Gesamtgetreideanbaufläche in dem Regierungsbezirk Köslin betrug im Jahre 1923 rund 363 406 Hekt. und 1924 insgesamt 364 611 Hekt. Sie ist also statt geringer in Wirklichkeit noch größer geworden. Es ergibt sich so, daß mit den geringsten betrügerischen Mitteln vor allem ein Abbau der Steuern, ja sogar noch eine Rückzahlung bereits abgelieferter Steuergelder erreicht werden sollte.

Alles das aber ist im Geiste unserer deutsch-nationalen Partei keine Korruption; denn ein Kampf mit trügerischen Mitteln verstehst sich für sie von selbst. In ihm sehen sie ihren eigentlichen „nationalen Geist“, während der Kampf der Anderen gegen diese

Moral in ihrem Sinn gleichbedeutend ist mit Korruption. Hindenburg steht in dem Lager dieser „nationalen Kreise“, deren Pflichtgefühl gegen den Staat nur in einem großen Bezug gegen das Vaterland besteht, nur in Korruption und Minderwertigkeit an nationaler Bedeutung. Denn wer so verachtet hat, Kredite zu erlangen, wie es bei dem Reichslandbund der Fall war, kann nicht mehr als „national“ im wahren Sinne des Wortes gelten. Gewiß, wenn Bezug am Vaterlande gleichbedeutend ist mit Nationalgefühl, müßten sie als Nationalgefühle und die anderen für korrumpt erklärt werden. So aber liegen die Dinge Gott sei Dank heute noch nicht. Die Korruption herrscht im Lager derer um Hindenburg, und sie findet ihre eifrigsten Kämpfer nur im Lager der republikanischen Parteien. Darum heißt die Parole für den 26. April: Fort mit Hindenburg!

Jede Stimme für Wilhelm Marx!

Politischer Unterricht.



Eiserbenarbeit für Hindenburg.

Halle, 24. April. (Radio.)

Im Anschluß an eine Versammlung des Hindenburgblocks wurde in der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr am Verlagsgebäude des Hallischen Volksblattes wiederum eine mehrere Quadratmeter große Flügelseiche zertrümmert. Es ist das sechste Attentat, das von den Faschisten gegen das Eigentum der Hallischen Arbeiterschaft verübt wurde. Bisher ist es in keinem einzigen Hause gelungen, der schwärzweissen Rauchdiebe habhaft zu werden. Dieses völlige Versagen der Polizei läßt sie immer mutiger werden. Erfolgten die früheren Attentate erst nach Mitternacht, so erlaubten sie sich diesen neuesten Angriff noch zu einer Stunde, als die Stadt noch hell erleuchtet und die Straßen lebhaft bebölkert waren.

Wirtschaftswissenschaft

Die internationalen Eisenkartellbestrebungen.

Am 22. April sollten in Köln die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Eisen- und Stahl-Industrie und denen des französischen Eisen-Syndikates (Comité des Forges) wieder aufgenommen werden. Ziel der Verhandlungen ist bekanntlich eine internationale Verständigung der beiden großen Industriegruppen über die Regelung der Preise und des Absatzes für die deutsch-französischen Wirtschaftsverbindungen, die von Staat zu Staat geführt werden, sind die Bemühungen der privatwirtschaftlichen Gruppen deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Frage der Einführung von Eisen aus Frankreich einen der wichtigsten Streitpunkte darstellt, die nur durch einen Handelsver-

trag aus dem Weg geschafft werden kann. In interessierten Kreisen ist die Meinung weit verbreitet, daß eine Versöhnung über die vielen noch stetigen Einzelfragen und über die vertraglichen Zollvereinssachen geradzu in entscheidender Weise davon beeinflußt wird, ob eine armstädtliche Einigung der Privatwirtschaftsgruppen in der Eisenfrage zustande kommt oder nicht.

Um so mehr muß es in Erinnerung stehen, daß die geplanten Verhandlungen in Köln noch nicht wieder aufgenommen, sondern auf nächste Woche versetzt worden sind. Sollte das der Welt das Schauspiel ersparen, das am Freitag die nationalistischen Vertreter des deutschen Eisen-Syndikats mit den Parteiführern des „Erbfeindes“ palierte, während gleichzeitig von den gleichen deutschen Schwerindustriellen die Wirtschaftsstandards Hindenburgs als des starken nationalen Mannes propagiert und finanziert wird? Wasches trifft dafür, obwohl natürlich die beteiligten Kreise über die Gründe der Verzögerung nichts laut werden lassen. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß unmittelbar nach der Verschiebung wieder die Frage der Bildung eines deutsch-französischen Eisencartells von neuem und mit verstärkter Energie wieder aufgeworfen wird.

Es steht dabei für die deutsche Wirtschaft eine ganze Menge auf dem Spiel. Die deutsche Schwerindustrie strebt nach der Aufrechterhaltung der der alten Größe und Halbmonopole und will sie nach Möglichkeit noch erhöhen. Die Verstärkung der Kartellmacht, die sie föderiert erringen kann, soll ihr ein Abkommen mit der französischen Eisenindustrie erleichtern, das internationale Verträge über die Verteilung des internationalen Marktes, der Kontrolle, wie Kontrolle der Produktion der Preise enthält. Die deutschen Schwerindustrielle fördern die Maschinenindustrie, die ja deutlich im Dezember v. J. mit der Schwerindustrie über die Zollfrage geeinigt hatten, würde aber eine solche Regulatur nur erhebliche Produktionskosten bezahlen. Daher sind jetzt Lichte Rätsel gegen den Plan des deutsch-französischen Eisencartells erfunden.

Nun beginnt ein Prozeß, der die Zukunft der deutschen Wirtschaft in erster Linie beeinflussen wird auf der Höhe und Förderung der Qualitätserzielung und einer erhöhten Leistungsfähigkeit der Wirtschaftsweise. Die deutsche Schwerindustrie neigt seit Jahren die Sonderinteressen als die wahren Interessen des Staates zu, und sie vermögt das heute mit um so größeren Mitteln, als die großen Montanunternehmen sich durch die Anwendung von Massenarbeitsaufgaben und Unternehmungen der Zentralindustrie eine entsprechend starke Stellung auch in den Verbündeten Staaten erlangt haben. Gegenüber Frankreich hat die deutsche Schwerindustrie eine günstige Position dadurch, daß es ihr Frankreich nicht von dem Bezug französischer Erze so gut wie möglich zu machen. Sie kann es also auf den Raum, der für die französische Eisenproduktion und damit Auslastung der französischen Industrie bestimmt werden, verhältnismäßig leicht anstreben. Ein solcher Kampf würde aber auf Kosten der eigenen sozialen Arbeiterschaft geführt werden. Nicht verhindern wäre die Verbindung des deutschen Volksbundes, wenn der Kampf so einen würde, wie es die deutsche Schwerindustrie aufzeigt. Das ist der wahre Eisenkrieg, das ist immer darüber aus dem Bereich der modernen Kartellbestrebungen herauszuheben, denn den deutschen Markt nicht übermäßig erweitern, das ist zweitens nicht übermäßig hochtreiben, wenn durch die Zulieferer noch nicht durch Selbstfertigung für Eisen eine genügende Kapazität im Auslandes, z. B. Amerikas, auf diesen nicht ganz freien Markt geschaffen wird. Die deutsche Schwerindustrie will die mit minderwertigen alten, nach Möglichkeit noch höhere Zölle als bisher zur Voraussetzung und zur Stärkung des Internationals Eisenkartells. Auf dieser Basis wäre sie vielleicht in Frankreich eine Zukunft bereit.

Zulieferer der internationalen Eisen-Syndikate, die die französischen Eisenindustrie und ihre Zulieferer darstellen, die die Karbidindustrie zu höherer Entwicklung in eignem Lande und zur Erfüllung neuer Auslastung erziehen, ist es noch fraglich, ob die Kartellbestrebungen weiter zu gehen kommen wird. Trotzdem ist die Sicht unzureichend, daß der internationale internationale Zusammenschluß Tarifabschlüsse — das beweisen die durchaus ganz ernsthafte offizielle Verhandlungen. Es würde sich ginge es nach dem Willen der deutschen Schwerindustrie, in sehr naiven Schärfe gegen den eigenen Verbrauch und gegen die deutschen Verarbeitungszwecken richten, die Millionen von Arbeitern beschäftigen können. Welche politische Macht eine Schwerindustrie darstellen würde, d. h. durch Schwerindustrie und internationale Kartellbestrebungen der Deutschen gegen jede überwältigende Konkurrenz des Auslandes, soviel ist, das bedarf wohl kaum eingehender Betrachtung. Weit als je kommt es jetzt darauf an, die Macht des Staates und die Interessen des Volkes gegenüber den Vertriebenen ei ihrer monetären Kräften zu schützen, die sie jetzt den Reichsbildungsplänen Hindenburgs zum Schirmherren erkoren haben. Es wird die Präsidentschaftswahl ein Brückstein für die staats- und wirtschaftshaltende Macht des Volkes sein.

Hastig legte sie ihr Kind nieder. „Schreiben Sie mir doch“, bat sie Mathilde.

„Wenn ich nur Zeit habe“, sagte diese verträumt.

„Na denn, wenn's Frieden gibt, brauchen Sie mir ja nich zu schreiben; aber wenn es wieder krank wird, ach, nich wahr, dann schreiben Sie mir gleich!“ Dann kam ich. „Sonst erjäh in vierzehn Tagen. Sie vergessen's noch nich, Mathilde, nich wahr? Mathilde!“ Sie rüttelte die Verküpfene.

Ja, ja.

Mine lärmte fort. Nicht einmal zu einem Fuß auf Friedensdiele läßt sie sich nicht Zeit geben!

Und doch, als sie die Treppe hinauf kammer war, zögerte sie — zögerte sie noch einmal umkehren? So läuer war ihr der Abschied noch nie geworden.

Ganz traurig ging sie nach Hause. Jetzt eilte sie nicht einmal sehr, das Herz war ihr so eigentlich schwer, sie hatte daran zu schleppen. Fröhlich schwabende Menschen, vom Vergnügen heimkehrend, streiften sie auf dem Trottoir; ach, so vergnügt war sie heute auch auszugehen! Mit der verletzten Hand wünschte sie sich unter der Mutter und dann über die Küchen. Das hätte sie nie geglaubt, daß ihr so lange nach dem Kirche kein könne!

In der Elternrära wurde sie schon leidlich erwarten. Da sie keinen Haushälter behielt, hatte sie noch eine gute Weile stehen müssen und waren bis zufällig ein Hausbewohner aufgelaufen; die fünfundzwanzig Personen, die der Pächter oder der Wächter für Einlassen belassen, konnte sie doch nicht daran wenden.

Die kleine Irma war schon den ganzen Nachmittag gräulich gewesen; sie zahnte und verzehrte dazu noch die ihr gewöhnliche Wartung. Jetzt schrie sie aus vollem Halse, obgleich der Vater sie unermüdlich hin und her trieb. Die ganze enge Wohnung war erfüllt von dem Geschrei; kein Mensch konnte schlafen, die größeren Kinder stellten sich in ihren Betten und sangen aus Langerweile an, sich gegenseitig mit den Kissen zu werfen.

Die schwache Frau Müldner war schon ganz erschöpft, mit einem stimmig vorwurfsvollen Blick sah sie die so spät Heimgekehrte an.

Herr Müldner sagte amüsiert: „Na, Mine, heut haben Sie sich aber mal ordentlich amüsiert!“ Und dann mit einem leisen Seufzer, nachdem sich die Tür hinter der Magd geschlossen, die den Schreihals mit sich nahm, fügte er hinzu: „Ja, so Mädchen haben's noch gut!“

In dieser Nacht fand Mine keinen Schlaf. Es war ihr gesungen, durch langes Schaukeln auf den Armen die schreiende Irma einzuschläfern; aber kaum legte sie sie in den Kinderwagen, so wachte sie schon wieder auf. Es half nichts, daß sie ihr den Lutschern in den Mund steckte, eine Flasche Milch warm mache, auch Zuckerwasser half nicht — Irma schrie.

(Fortsetzung folgt.)

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebahn.

Dr. Forschner (Nachdruck verboten.)

„Es is krank,“ sagte Mathilde mit ihrer sanften Stimme. „Ich Totischen, so war meins auch, eh's storb; nur daß das noch kleiner war.“

„Heis,“ flüsterte Mine; sie konnte gar nicht laut sprechen, die Stimme verjagte ihr. „Seit wann is se denn krank?“ Sie lant vor dem Bett auf die Knie.

„So an acht Tag. Immer abwechselnd, mal so, mal so. Se kriegt die Augenzähnchen. Stunden is se ganz munter, da krabbelt se auf'm Boden rum. Heut zu Mittag hat se noch von mein Kaffee getrunken und von meine Wurststulle ietnabbert. Nu is's wieder nich zum besten mit se. Ja, ja, so 'ne Kinderchens sind gleich weg, wie jarnscht!“

Mine sagte kein Wort; sie hob das kranke Kind aus dem Bett und fühlte in das offene Mühlchen. Ihr arbeitsharter Finger strich über das heiße geschwollene Zahnsfleisch. Wimmernd preßte das Kind die Lippen aufeinander, bämpte sich und zuckte mit den geballten Faustchen; sein ganzer brennender Körper zuckte, seine glänzigen Augen verdrehten sich.

Mine stieß einen tiefen Seufzer aus — krank! Und sie hatte sich so auf ihr Friedchen gefreut! In einer Aufwallung heißer Zartheit drückte sie ihr Kind an die Brust. Als ob es sich da wohler fühlte, so hörte es auf zu wimmern; das Kind hörte auch auf, ruhig lag es.

Sie trug es ans Fenster, setzte sich auf den Stuhl beim Morgenstisch und prüfte, angstvoll befühlend, jedes einzelne Glied. Nein, sehr abgesunken war Friedchen noch nicht! Besonders der kleine Bauch war düß. Und die Bäckchen auch noch schön dic, wenn auch ein wenig blaß. Sie drückte schallende Küsse, rechts und links, auf das gedunsene, schwammige Fleisch, und, als besäßen diese Küsse Zauber macht, so fizzierte sich jetzt der umherrollende Blick des Kindes — er heftete sich auf die Mutter.

Nun sing Mine an zu weinen. Und unter Tränen stammelte sie: „Friedchen, nu freu derl Ich bin bei der, Friedchen, deine Mama!“

Das Mündchen verzog sich; sie nahm's für ein Lächeln. Glücklich ließ sie das Kind auf ihrem Arm tanzen.

Mathilde kam und brachte ein Kissen, Mine widelte Friedchen hinein und hielt sie dann auf ihrem Schoß und wiegte sie leicht hin und her und summte dazu, bis die matten Augenchen zufielen. Das Kind schlief. Die Mutter wagte keinen Laut. Unterwandauf sah sie niedrig auf das dicke Gesichtchen, das eine Reichenfalte trug und tiefe Schatten um die Augenlidern zeigte,

scharfgezeichnete, blonde Nibern an den Schlänen und über der Kleinen, aufgespülten Nase.

Stunden vergingen so. Schon längst schien die Sonne schräger auf den Morgenstisch. Kein Laut. Niemand im Hof, niemand auf der Treppe, das Haus wie ausgestorben; jeder hatte heute das Freie gesucht.

Mathilde hatte sich aufs Bett gelegt, die letzten Nächte waren ihr durch des Kindes Unruhe schlaflos verstrichen; aber auch jetzt schließ sie nicht. Die Blide starrt gegen die Stubendecke gerichtet, träumte sie mit offenen Augen und lauschte dabei doch mit allen Sinnen in die Stille. Bald mußte „er“ kommen — bald, bald! Das Buch sagte es ihr ja täglich, immer wieder, so oft sie's auch fragte.

„Mathilde!“ rief Mine; sie hörte nicht. Das lange stumme Bliden auf die Züge ihres Kindes hatte die Mutterängstlich gemacht; es dämmerte schon, und das ungewisse Licht ließ das bleiche Gesicht noch bleicher erscheinen. Sie war froh, als Mathilde jetzt endlich ausgeschlafen kam.

„Ob wer doch nich lieber mal mit ihm bei den Herr Doktor gehn?“ wisperte Mine.

„Mit wem denn?“ Mathilde war gänzlich zerstreut.

„Na, doch mit Friedchen! Ach Gott!“

„Aber nein! Was weiß so'n Dokter! Ich bin damals auch nich bei'n Dokter gegangen. 's Buchen weiß besser Bescheid, das wer' ich mal fragen.“

„Oder wenigstens ins Klinik,“ sagte Mine ängstlich. „Da kost's ja nichts!“

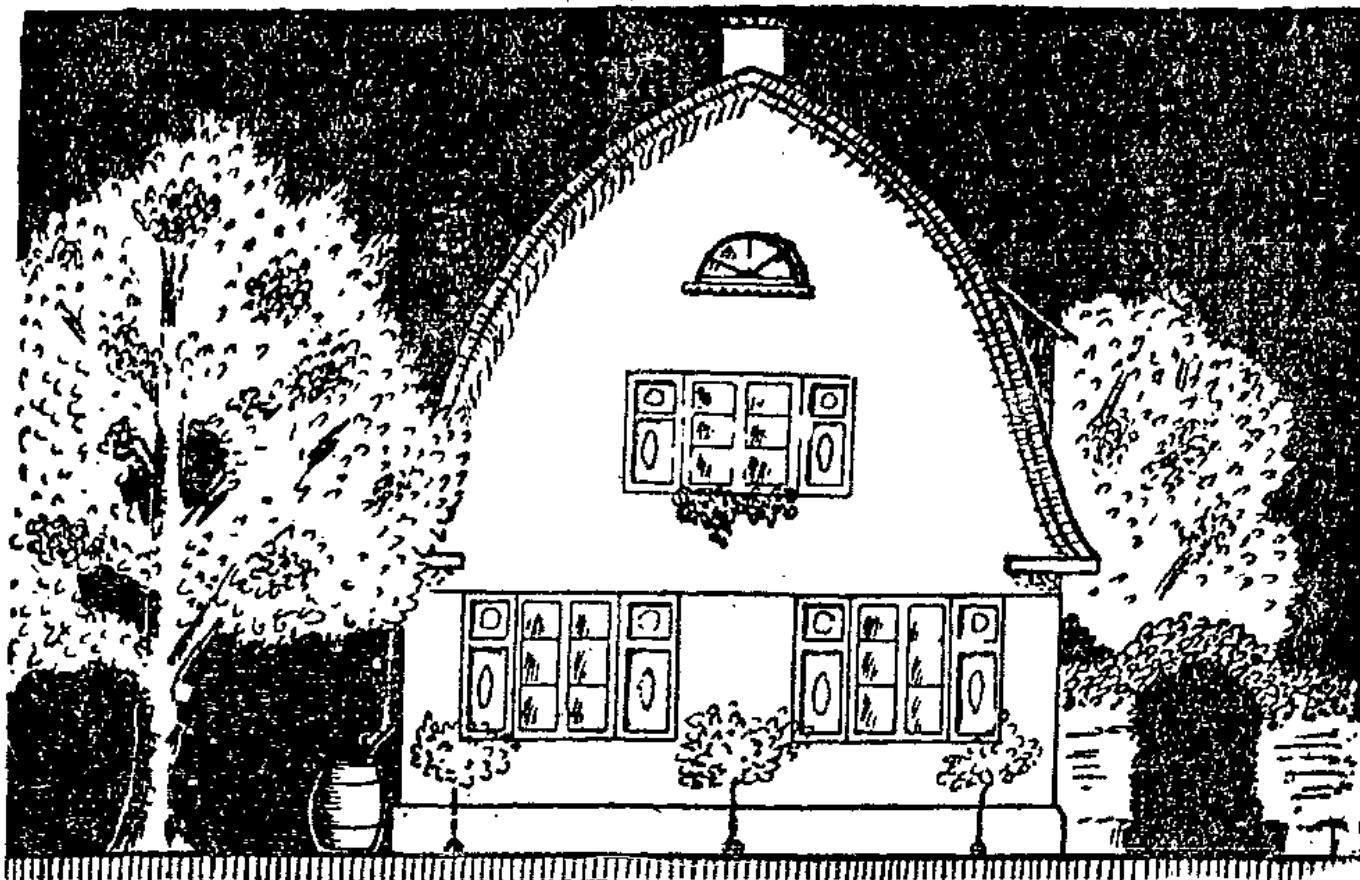
„Wer leben soll, der lebt; un wer sterben soll, der stirbt. Un vons Klinik kriegen Sie's Kindchen ja nich wieder, da behalten sie's gleich da.“

„Ne, ne, denn ja nich!“ Mine preßte ihr Kind so fest an sich, daß es mit einem Aufschrei erwachte. Aber es war wohler, blieb aufrecht sitzen, griff mit matten Händen um sich und ließ sich von der Kuchenschnecke ins Mühlchen stopfen.

Mine war ganz versunken in ihr Spiel mit Friedchen. Sie lachte und schäferete mit dem Kind; ohne recht anzuhören, ließ sie Mathildes wunderliches Geschwätz an sich vorüber gleiten. Die war heute stillamer denn je; nicht einmal einen Kaffee hatte sie gemacht. Unaufhörlich sprach sie von ihrem Friedchen, von der Trauung in schwarzer Seide, von der Hochzeitstulpe, und dann von dem Grab, darin die Schwester begraben war. Sie riss die Tür auf bei jedem Geräusch, das die heimkehrenden Nachbarn auf der Treppe verursachten, und fuhr hoch auf bei jedem Ruf, der vom Hof heraus schallte. Sie war von einer fröhlichen Geschwätzigkeit, einer zwitschenden Kichtigerei und geheimnisvollem Ernst schwankenden Weisen.

Boller Mond schien schon durchs Fenster, als sich Mine erinnerte, daß sie ja um Zehn zu Hause sein müßte. Es war schon fast so spät, wie würde die kleine Irma nach ihr schreien!

Dieses Haus für nur eine Mark



**Der erste Hauptgewinn der
Lübecker
Spießwohl-Lotterie
(ADGB)**

**zum Besten des Gewerkschaftshaus-Neubaues
verbunden mit einer Unterkunft für wandernde Jugend aller Kreise
(genehmigt durch einen Hohen Senat der Freien und Hansestadt Lübeck)**

Ziehung am 16. Juni 1925

1418 Gewinne im Werte von 37000 Reichsmark

2. Hauptgewinn 5000 Reichsmark in bar

Weitere Gewinne:

- 1 Herrenzimmer-Einrichtung**
- 1 Klub-Garnitur**
- 2 Eßzimmer-Einrichtungen**
- 3 Schlafzimmer-Einrichtungen**
- 5 Küchen-Einrichtungen**

Geldgewinne:

1 zu 2000 RM.	10 zu 100 = 1000 RM.
1 zu 1000 RM.	40 zu 50 = 2000 RM.
2 zu 500 = 1000 RM.	50 zu 20 = 1000 RM.
	1300 zu 5 = 6500 RM.

Jedes Los nur 1.- Reichsmark

**Staatliche
Lotterie-Einnahme Jansen**

**Fernruf 3859
Johannisstraße 18**

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 25. April

Der Absulant Seiner Majestät.

Wilhelm sitzt in Doorn ganz heiter, / spaltet Holz und denkt nicht weiter / an die Händel dieser Welt, / singt an Uegit, rasselt leise / und verzehrt die Götterspeise, / die Hermine, diese Erine, / ihn soeben fertigstellt. / Nach vollzogenem Männermahl / folgt ein markiges Gebet, / worauf Wilhelm die Pedale / jaucht in Filzpantoffeln dreht. / Dann spricht man von jenen Plänen / in vergangenen schönen Zeiten: / Mutter Güste, Ozeanreiter, / ich gerischmettre . . . / und so weiter . . . / Juden, Klerus und die Reger, / Majestät als Sonntagsjäger, / Albion — die Nibelungen / Hafsgang aus beiden Lungen, / Heldenod, Clappernwithe, / Steuerplage, Siegerhölle, / Hunnenfänge, deutsche Söhne, / Sozialist und Pressefreiheit. / „nur noch Deutsche“, Schimmerwehr, / jedem Mann sein Schießgewehr. / Also klagt man am Kamine. / Plötzlich ruft er: „Halt, Hermine, / geh' mal rein ans Telefon!“ Sicher wieder dieser Cohn, / der Bankier — o die Semiten, / ist der alte Knabe aus dem Heldenwalde, / und er schnart Kommandostimme, / „Majestät, Bissig in Kimme, / wollte nur gehorsamst fragen: / Posten ist mit angetragen: / Präsident der Republik! Bräch sie nur erst das Genid! / Ist mir leid,spiel lieber Stat! Majestät, und Euer Rat? / Keine Ahnung von der Sache. / Eins nur weiß ich: Rache, Rache . . .“ / Wilhelm streicht die schütteln Haare: / „Junge, Junge, deine Jahre, / oder lieber Eisenfresser! Na, je doller, desto besser! / Hält den Sitz als Thronreisiger / und erwarte deinen Kaiser!“ / Eingehängt — er wankt vor Lachen. / „Kinder, Kinder, sind das Sachen! — / Dumm war dieses Pack schon immer, / aber läufig wird es dümmer! / Mir soll's recht sein. Immer rein! / Minchen, pack die Sachen ein!“

Alois F. Dattel

Aufmarsch des Reichsbanners.

Demonstration für Marx.

Am Freitag abend formierte sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu einer republikanischen Demonstration für die Reichspräsidentenwahl. Obwohl der Aufmarsch für die in den Betrieben Tägigen früh angelegt war, kamen die Reichsbannerleute doch in großer Anzahl manche direkt von der Arbeit weg. Rund 2000 Mann waren angereisten. Gegen 7½ Uhr wurde das Signal zum Abmarsch gebliesen. Vomweg die Fackelträger, dann das städtische Trommler- und Pfeiferkorps und zum ersten Male die 18 Mann starke Reichsbannerkapelle. Mit Klingendem Sspiel, Trommel- und Pfeifenklang ging es durch die Johanniskirche, Breite Straße zum Burgtor hinaus, nach Marburg und zurück zur Stadt nach dem Holstentorviertel. Eine ungeheure Menschenmenge wälzte sich zu beiden Straßenseiten mit. Die Breite Straße herunter war es ein einzig großes, wogendes Heer. Tausende begleiteten unverdrossen den dreistündigen Marsch des Reichsbanners, dessen Spielerne unermüdlich tätig waren und deren exakte Männer überall großes Aufsehen erregten. In den Vorstädten wurden die Vorbeimarschierenden lobhaft begrüßt. Neben dem schwatzroten goldenen Symbol der Republik, der Reichsfahne, wurden Transparente getragen, die zur Wahl des republikanischen Kandidaten, Wilhelm Marx, aufforderten. Es war wieder eine der machtvollen Demonstrationen für Republik und Freiheit, gegen Monarchie und Reaktion, großzügig, wie wir sie von der republikanisch gesetzten Mehrheit der Lübecker Bevölkerung gewohnt sind. Ein schöner Auftakt zur Wahl am Sonntag.

*

Die Lübecker vergingen vor Mut. Gegen einen solchen Ansturm verblieb die kümmerliche Propaganda, die sie durch Gymnasialisten und sonstige von gesinnungsstiftenden Oberlehrer ein und wilhelminisch gesetzten Jugendverein verbündete Schuljungen den ganzen Tag betrieben ließen. Den Gewerbelehrschule Lehrer, welche überall im Vorbermarsch des Reichsbanners am Burgfeld die Galie. Er fühlte wie ein mildatornder Feldherr in Ermanung eines Sabots mit seinem Spazierstock in der Luft herum und rief ein über das andernmal: „O die Republik! Und wurde fuchteufelswild, als ihm ein Bassant saute, diese Republik sei doch viel schöner, als seine vor ältere Monarchie! Da wurde der schlagfertige Herr, der ganz dick und fest und mit heißen Gliedern durch den Sieg gekommen ist, noch obendrein frech, bewies, aber doch so viel Kniearmut und trotzte blauäugig von dannen. Es war ja kein armer Lüttichschlina, den der einbüdige Annungsrauter züchten konnte. Schade um die Jungen, die bei einem solchen Gewerbelehrer in die Schule gehen müssen. Mit dem republikanischen Sold läßt sich aber doch ein Abendloppen auf Kaisers Wohl vinden.“

Besonders erfreut waren wieder die Lübeckerischen Anwälte über die „Vorbermarsche“. Sie spendeten wiederholt dem Reichsbanner für dessen flottes Spiel Beifall und waren in der Hoffnung, daß sie dieses eines schönen Tages zur Feier der Wiederherstellung der Monarchie engagieren oder annehmen könnten. Ein Augenlaufer, den nur schone Seelen beginnen können, die keine Ahnung vom Reichsmonarchen haben. Er soll ihnen noch öfters vorgeblättert werden, bis sie endlich lernen, daß Reichsbannermelodien seine Tiberius-Märkte sind.

Zum Streit der schwedischen Seelente

wird uns gemeldet, daß zurzeit in Hamburg ein gewisser Kapitän Larsson ver sucht, im Auftrage schwedischer Reederei deutsche Seeleute anzuwerben. Die deutschen Seeleute werden aus nachdrücklich gewarnt, sich auf Angebote oder Werbungen dieses Herrn einzulassen. Weiter wird an alle Häfen arbeiter, Seeleute und Eisenbahner die Bitte gerichtet, ein wahres Auge auf alle etwaigen Transporte zu werfen, die auf eine Versendung von Streitbrechergeraden schließen lassen. Einige Beobachtungen darüber sind sofort dem Deutschen Verkehrsbund, Reichsabteilung Seeleitung, mitzuteilen.

Von der ILD kommt ferner eine Meldung, daß der Streit der schwedischen Seeleute sehr gut steht. Ein großer Teil der Reedereien in Schweden hat bereits eine Lohn erhöhung von 12 % bewilligt. Mit den größten Reederei stehen die Vertreter der schwedischen Seeleute auf dem Stand des Streits und deshalb von den deutschen Seeleuten und Arbeitern alles getan werden, was in ihren Kräften steht, die schwedischen Arbeitsbrüder in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen.

Der Heizer Tiedemann vor dem Schmurgericht

Schon in den frühen Morgenstunden drängte sich gestern eine sensationslüsterne Menge vor dem Gerichtsgebäude, um nur ja einen Platz zu erhalten, dem Verfahren beizuwohnen, das das grauenhafte Verbrechen vom Neujahrstage zuhören soll. Sie waren nicht auf ihre Rechnung, denn, wie vorauszusehen, wurde gleich nach Eröffnung der Sitzung die öffentliche Leitung ausgeschlossen, nur der Presse und den Vertretern der Justizverwaltung wurde die Teilnahme am Prozeß gestattet, jedoch auch nur mit wesentlichen Einschränkungen für die Berichterstattung.

Doch sie mögen sich trösten! Dieser Prozeß war kein Sensationsprozeß. So sachlich, ruhig, geschäftsmäßig ging alles unter dem Vorstrik des Präsidenten Demeler vor sich. Vielleicht allzu ruhig, zu schematisch. Unseres Erachtens hätte der Vorstrikende versuchen müssen, den Angeklagten, der über den Tod des armen Kindes ein völlig unmögliches Schwindelmärchen erzählte, die offensichtlich erlogene Darstellung, daß das Kind die Treppe heruntergefallen, gleich tot liegen geblieben und von ihm dann verbrannt sei, durch ein geschicktes Kreuzverhör, durch intensive psychologische Beeinflussung zum Geständnis zu zwingen. Nichts davon! Der Angeklagte macht seine Angaben, kaum unterbrochen vom Vorsitzenden, die Zeugen werden aufgerufen, einer nach dem andern macht seine Aussage. Alles geht korrekt vor sich wie ein gut funktionierendes Uhrwerk.

Gewiß, man soll nicht die abgeschaffte körperliche Folter durch eine moralische ersetzen. Aber gerade in diesem Fall vermisse wohl jeder, der an der Verhandlung teilnahm, den erschütternden Appell an das Gewissen des Täters, den Versuch, ihn auf die eine oder die andere Weise zu einem vollen Geständnis zu bewegen.

Nur zwei ereignete Momente gab es in dieser viestündigen Verhandlung, einmal als der Vater des Opfers, der Kellner K., mit bewegter Stimme und doch in männlicher Haltung seine kurze Aussage machte, und dann, schon zur Tür gewendet, dem Mörder seines Kindes einen langen Blick zuwarf, eine stumme verzweifelte Anklage, bis ins Tiefe erschütternd für all die Menschen im Saal. Wie kann es einen Menschen geben, der solches tat? Wie kann es einen Menschen geben, der solches zu tun fähig ist? — Mehr bittere Frage als Haß lag in diesem Bild.

Und dann eine kurze ereignete Szene am späteren Abend, als die Beweisaufnahme schon geschlossen ist. Auf Antrag des Staatsanwalts werden vor den Geschworenen die blutbesudelten Kleider des Täters ausgebreitet. Als das auch blutbesudelte Hemd ausgebreitet wird, erwacht der Mörder aus der stumpfen lethargie, mit der er bis dahin der Verhandlung gefolgt ist, versucht zu erschären, wie das Blut auf sein Hemd kam. Eine schnelle Zwischenfrage des Oberstaatsanwalts Lienau: „Wann war das?“ — „Nach der Tat“, antwortet der Angeklagte. Wie ein räuhrender Gott stürzt sich Lienau auf den Mörder: „Zeigt gegeben Sie!“ Zeit sagen Sie die Wahrheit! Aber schon ist es zu spät. Der Angeklagte nickt, daß er sich vergaloppiert hat. „Ich meinte, nach dem Unfall des Kindes.“ Alles ist wieder, wie es war.

Zwei Dinge müssen noch hervorgehoben werden, weil sie bei diesem traurigen Anlaß wieder einmal schwere gesellschaftliche Wunden aufzudenken. Einmal: der Angeklagte hat schon ein Ihnliches, vielleicht noch gräßlichere Verbrechen auf dem Gewissen, das ihm einwandfrei nachgewiesen wurde. Damals wurde er als gemeingefährlicher Geisteskranker erklärt, auf Grund des § 51 freigesprochen — und doch nicht interniert. Diesem wahrwürdigen Zustand unserer Gesetzgebung, daß ein überführter Sittlichkeitsverbrecher und Mörder — nur durch einen Zufall wurde damals das Leben des Opfers gerettet — frei herumlaufen kann, ist die arme Elli Voß zum Opfer gefallen. Die angebuhnte Tendenz der Gesetzgebung drängt. Jeder Monat, den dieser Zustand noch andauert, fordert neue Opfer.

Und dann die traurige alte Weise vom Alkohol. Das Tiedemann an dem Tage des Verbrechens stark angetrunken war, wurde durch zahlreiche Zeugen ausgesetzt. Gewiß wird ein normal veranlagter Mensch durch Trunkenheit noch nicht zwangsläufig zum Verbrecher. Aber gerade die besetzten, geistig minderwertigen Naturen, wie Tiedemann, die konnor brauchbare Menschen sein, wenn sie nüchtern sind, und sind zu jedem Verbrechen fähig, wenn der Alkohol ihre schwach entwickelten sittlichen Hemmungen ausgeschaltet hat.

Über den Täter selbst ist wenig zu sagen. Wenn man weiß, daß er der Mörder ist, ist's nicht schwer, minderwertige, tierische Züge in seinem stumpfen Gesicht zu entdecken. Aber er arbeitete Jahre lang auf der L.M.G., 19 Monate lang bei Schmidt-Römhild; weder den Meistern, noch den Kollegen, noch irgend etwas Ungewöhnliches an ihm auf. Er war ein Mensch wie wir alle; und ist doch ein Mörder!

Die Verhandlung.

Das sogenannte Schmurgericht, 3 Richter und 7 Geschworene, zählt eine Frau zu den Beisitzern. Den Vorstrik führt Herr Präsident Demeler, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Lienau, dem Angeklagten steht als Verteidiger Rechtsanwalt Mund zur Seite.

Die Anklage lautet auf

- unbefugte Namensgebung eines öffentlichen Amtes;
- Unsittliche Handlung an einem Kind unter 14 Jahren;
- vorsätzliche Tötung;
- unbefugte Verbrennung einer Leiche.

Nach Verlesung der Anklage wird die Offenbarlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen, der Presse für einzelne

Teile der Verhandlung ein besonderes Schweigegebot aufgelegt.

Der Anklage liegt bekanntlich folgender Tatbestand zu Grunde:

Am Neujahrstage spielte am frühen Nachmittag die 10jährige Elli Voß mit einem gleichaltrigen Mädchen auf dem Matrosenfriedhof. Ein vorbeilommender Mann schalt die Kinder, weil sie auf dem Rasen spielten, und nahm die Elli mit, angeblich um sie aufzuschreiben; das andere Kind, das folgte, sagte er fort; die weinende Elli folgte dem Mann in der Richtung auf Lünhausen. Die erschreckte Spielgefährtin lief sofort zu Ellis Eltern; die Kriminalpolizei wurde sofort alarmiert, konnte aber an dem Tage nichts mehr tun, als das Verschwinden des Kindes so schnell wie möglich in der ganzen Stadt bekannt machen. Auf Grund von Beobachtungen aus der Nachbarschaft, besonders durch Herrn Hauptpolizist Deindorf, fiel der Verdacht auf Tiedemann. Am 2. Januar wurden daraufhin im Keller der Schmidt-Römhildischen Druckerei Blutspritzer festgestellt, im Ofen der Zentralheizung Knochen- und Kleiderreste, ferner ein Beil und ein Dolchmesser mit Menschenblut und blonden Haaren. Tiedemann an sich wurde daraufhin sofort als mutmaßlicher Täter verhaftet.

Der Angeklagte, der in Dobberan geboren, jetzt 30 Jahre alt und seit 1920 verheiratet ist, ist selbst Vater zweier Kinder von 2 und 3 Jahren. Über seinen Lebenslauf weiß er nicht viel zu berichten; bei allen wichtigen Punkten (Vorstrafen u. w.) erklärt er, daß nicht mehr zu erinnern. Über die Tat selbst gibt er an, er habe das Kind tatsächlich nur aufzuschreiben wollen, habe es dazu mit in das Haus des Schmidt-Römhildischen Druckerei gebracht und dort in den Keller geführt; dabei sei das Kind die Kellertreppe herabgestürzt und sofort tot liegen geblieben. Er habe vergeblich versucht, es wieder zu beleben; als das nicht gelang, sei er zunächst in verschiedene Wirtschaften gegangen, habe dort Getränke, aus Angst sei er wieder umgekehrt und habe das Kind im Ofen verbrannt. Das Beil habe er benutzt, um einen Arm abzutrennen, da er die Leiche im Ganzen nicht durch das Ofenloch zwängen konnte. Statisch vergangen habe er sich an dem Kind nicht. Deshalb er mit dem Kind durch den ganzen Betrieb in den Keller gegangen sei, will er nicht mehr wissen. Staatsanwalt: Warum haben Sie denn nach dem Sturz des Kindes nicht sofort den im selben Haus wohnenden Arzt geholt? Angeklagter: Das weiß ich nicht.

Sodann geben die Gerichtssachverständigen Dr. Bötticher und Dr. Rahe ihr Gutachten ab. Esterer erklärt, daß die am Beil gefundenen Haare bestimmt Menschenhaare und wahrscheinlich Mädchenhaare wären. Dr. Rahe hat die Blutspritzer untersucht. Er weiß zwingend nach, daß die Darstellung des Angeklagten bestimmt falsch ist. Trotz, wo nach seiner Darstellung des Unfalls gezeigt und die Leiche lag, fanden sich gar keine Blutspritzer, während in einem andern Teil des Kellers, unter einem Haufen Altpapier verborgen, eine große Blutschale stand.

Seine Ausführungen werden ergänzt durch die der Kriminalbeamten. Sie geben ein zusammenhängendes Bild von der ausgezeichneten Arbeit der Kriminalpolizei in diesem Fall. An Hand eines musterhaft hergestellten Modells der Mordstätte legten sie den Befund dar. Auch aus ihren Ausführungen ergibt sich die Unhaltbarkeit der Anzubilden des Angeklagten.

Die weiteren Zeugenaussagen ergaben wenig neue Gesichtspunkte. Von Interesse war nur noch die Befürdung eines Zeugen, an dem sich der Angeklagte, als der Betreffende noch ein Kind war, stichlich vergangen hatte.

Um 4 Uhr wurde die Verhandlung auf 2 Stunden unterbrochen. Die Abendstunde begann mit einem Lokalteil im Inn des Gerichtes zur Festigung der Kellertreppe. Mit aller Heimlichkeit wurde auch der Angeklagte dorthin geschafft.

Allen Anwesenden war strenge Geheimhaltung dieser Thematik anbefohlen, da man — wohl mit Recht — fürchtete, die Presse würde den Mörder erschlagen, wenn sie ihn erreichbar wähle.

Die übrigen Verhandlungen der Abendstunde fallen fast durchweg unter das Schweigegesetz. Bedeutsam war zum Schlus noch das Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen Dr. Enge, der den Angeklagten 6 Wochen in Sicherheit beobachtet hat. Im Gegenzug zu drei früheren Urteilen medizinischer Sachverständiger, die dem Angeklagten sämtlich epileptischen Schwachsinn zuschrieben und die sich daher bei früheren Straftaten für die Anwendung des § 51 ausprächen, glaubte Dr. Enge, den schläfrigen Beweis antreten zu können, daß der Angeklagte weder geisteskrank noch schwachsinnig, noch von epileptischer Veranlagung sei. Er sei wohl von einer gewissen geistigen Minderwertigkeit, aber für die Tat voll verantwortlich zu machen.

Rechtsanwalt Mund beantragt daraufhin die Bekämpfung eines weiteren Sachverständigen, und zwar des Dr. Niedel, der den Angeklagten gleichfalls in Sicherheit beobachtet habe. Die Autorität des Dr. Enge sei nicht anzusehen; aber da sein Gutachten in großem Widerstreit zu den drei früheren medizinischen Gutachten steht, die den Angeklagten übereinstimmend als geisteskrank bezeichneten sei die Vernehmung eines weiteren Sachverständigen unbedingt geboten.

Nach kurzer Beratung lehnt das Gericht den Antrag ab, da das Gutachten des Dr. Enge ausreichend und zuverlässig sei.

Damit dürfte das Schicksal des Angeklagten besiegelt sein.

Heute vormittag erfolgen die Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers. Das Urteil ist am frühen Nachmittag zu erwarten.

mende Leute unter keinen Umständen einzustellen.“ Zimmerer dürfen während der Aussperrung nicht mit Tischlerarbeiten beschäftigt werden.“

Wenn man aber weiß, wie diese Abstimmung zustande gekommen ist, dann wird man bei jeder Abstimmung ein gleich gutes Resultat erzielen können. Die Stimmenabgabe erfolgte nämlich bei den Unternehmern auf Grund der Zahl der Beschäftigten. Stimmenabgabe der Stimmliste galt als Zustimmung zur Aussperrung. Also wer die ihm überlassene Stimmliste nicht abgibt, oder nicht ins Bureau zurücksendet, hat mit für die Aussperrung gestimmt. Wer kann eine solche Zustimmung entnehmen? In welch leichtfertiger ja gemütergeschichtlicher Weise werden Wirtschaftsfächer vom Zaun gebrochen, wenn überall so verfahren würde, wie durch Rundschreiben 33 und 34 festgestellt.

Und dann die im Rundschreiben angedrohten Zwangsmaßnahmen, die der Arbeitgeberverband und die Abhängigen von der Schwerindustrie drohen. Wie geistesarm und willensschwach müssen die Massen sein, die sich so behandeln und bemühen lassen! Und das wollen Unternehmer sein, die eigene Betriebe letzen wollen? Wirklich es ist kein Wunder, wenn die meisten Unternehmer ihre Leute konkurrieren, lassen sie sich doch selbst nicht besser von ihrem Syndikus behandeln.

Bauarbeiter! Hier könnt ihr lernen, wie es gemacht wird. Geht hin und macht besser!

Zum Kampf im Baugewerbe.

Schon wieder hat uns der Wind ein Rundschreiben des Norddeutschen Baugewerbeverbands auf den Tisch geweht, das deutet, daß der Kampf im Bezirk, Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein weit über die lokale Bedeutung hinausgeht. Das Rundschreiben, das an alle Arbeitgeberverbände in Deutschland gelandet worden ist, ist mal wieder bezeichnend, mit welchen Mitteln man seinen Anhängern die Augen zu verschließen sucht. Es heißt darin, daß 9180 Stimmen für und 628 gegen die Aussperrung waren, also habe sich die weitwährenden Mehrheit für die Aussperrung entschieden. „Im Interesse der Gemeinschaft der Mitglieder wird der Verbund gegen jede Übertretung der für die Aussperrung erlassenen Richtlinien scharf einschreiten. Wie erinnern daran, daß der Verbund gegen die wenigen Mitglieder, welche die letzte Aussperrung im Juli 1924 nicht pünktlich durchführten, empfindliche Geldstrafen bis über 5000 G.-M. im einzelnen Falle festgesetzt und auch bereits obige Urteile erhalten hat.“

Zur Verhinderung der Abwanderung der ausgesperrten Arbeitnehmer wird jedes einzelne Baugeschäft im ganzen Deutschen Reich ausführlich über die Vorgänge in unserem Bezirk, insbesondere über die Aussperrung unterrichtet und gleichzeitig dringend aufgefordert, aus dem hiesigen Aussperrungsgebiet kom-

Tagesordnung der Bürgerschaft am Montag, dem 27. April; Wahl eines hauptamtlichen und zwei nebenamtlichen Senatsmitglieder. — Am Dienstag, dem 28. April: I. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. II. Abstimmung über die Anträge des Ausschusses für Wohlfahrts- und Gesundheitswesen: 1. zu dem Senatsantrag, betreffend Unterstήzung für das Arbeitslindernheim; 2. dem Gesuch der Vorleserhöft des Arbeitslindernheims Sonne keine Folge zu geben. III. Anträge des Senates: 1. Haushaltssplan der freien und Hansestadt Lübeck für das Rechnungsjahr 1925. 2. Vorausflug der öffentlichen Wohlfahrtsanstalten für 1925. 3. Erlass eines jüngsten Nachtrages zu dem Gesetz vom 13. Juli 1912, betreffend Erhebung von Siedlungsabgaben von den Einwohnern des Strandgebietes Travemünde. 4. Vorläufiger mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses zur Senatsvorlage 1925, Nr. 24, betreffend die Grund- und Aufwertungsteuer. 5. Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. 6. Stellenbesetzung in der Ordnungspolizei, Abteilung B (Schutzpolizei) gemäß den Richtlinien des Reichsministeriums des Innern vom 29. Mai 1923. 7. Paulische Veränderungen in der Heil- und Strecknitz. 8. Generalbebauungsplan für Rücken-Herrnswiesen. 9. Schaffung eines Industriegleises für das Gelände der „Trionwerke“ bei der Herrenbrücke. 10. Umwandlung einer Staatsgräftele in die Stelle eines Regierungsrats. 11. Anerkennung der Täferverbindungen der Bauordnung. 12. Abschaffung von Leihenübernahmeverträgen. IV. Mündlicher Bericht des Ausschusses für Verkehrsweisen über die Anträge von Stolzenhoff und Hartk. betreffend das Brüdergeld für Kraftfahrzeuge. V. Antrag von Bruns und Gen. betr. die Besteuerung des Bodens getrennt von den mit ihm verbundenen Nutzungen (Bauten usw.) vorzunehmen und als Grundlage den gemeinen Wert des Bodens anzunehmen (Grundwertsteuer). VI. Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Antrages von Dr. Geister und Genossen betr. Prüfung der Verhältnisse beim Motorzeugungsamt und Wohnungsamt.

Behus-Haus. Nachdem in letzter Zeit durch verschiedene Ausstellungen die Räume des Hauses wiederholt umgedreht sind, ist jetzt die gültige Wiederherstellung wieder zu ihrem Rechte gekommen. Bei einer Überprüfung des einzelnen sind verschiedene kleine Veränderungen zugunsten der dekorativen Gesamthaltung der Räume vorgenommen worden. Um die jüngsten lübeckischen Künstler noch besser zur Geltung kommen zu lassen als bisher, ist anschließend an die Räume der lübeckischen Maler ein Zimmer mit lübeckischer Graphik gehängt worden, darunter einige bisher noch nicht ausgestellte neue Erwerbungen von Lürde-Walther, Maxlow und Thomsen. Im gleichen Raum hängt das ebenfalls neu erworbene Selbstbildnis von Erich Dummer. Auch die Graphikräume im zweiten Stock enthalten einzelne Neuerwerbungen von Kirchner und Gustav Wolff.

Lübecker Volkschule. Die damalischen Führungen von Herrn Geibelbauer, J. Wartke beauftragen wieder am kommenden Sonntag, Sonnabend 9½ Uhr, Treffpunkt Getreideplatz am Eingang zum Heiligengrabenhofital. Neuankündigungen dabei.

Heimat-Ausstellung. Nachdem in den letzten Tagen die Ausstellung von Hunderten von Schülern unter Führung der Lehrer besucht worden ist, ist sie morgen, Sonntag, vorzeitig von 11–1 Uhr und nachm. von 2–6 Uhr, zum letzten Mal für das Publikum geöffnet.

Geltungsdauer der Tagesschularten. Die Lübeck-Büdener Eisenbahn gab im Anzeigenteil eine wichtige Bekanntmachung über die verlängerte Geltungsdauer der Tagesschularten am Wochenende und. Danach dürfen die bisher nur am Lösungstage gültigen Tagesschularten ab 16. Mai ds. Js. vom Sonnabend früh bis Dienstag abend benutzt werden. Darüber hinaus ist ein den Festtagen zum Teil noch eine weitere Verlängerung der Geltungsdauer eingeplant. Es empfiehlt sich, die Anzeige auszuhändigen und aufzubewahren.

Der Großhandels-Index. Die auf den Stichtag des 22. April berechnete Großhandelsindex ist gegenüber dem Stand vom 10. April um 0,5 vom Hundert auf 130,8 zurückgegangen.

Baushauspiel des Stadttheaters. Sonntag, 23. Uhr: Von Juan, 7.30 Uhr: Heimliche Brautfahrt. — Montag: Die Schneider von Schöna. Vorst. J. d. Volksbühne. — Dienstag: Gabriel Schillings Flucht. Vorst. J. d. Deutsche Bühne. — Mittwoch: Gabriel Schillings Flucht. 35. Vorst. J. d. Mittwochab. — Donnerstag: Oihello. Einmaliges Gaupiel des Herrn Kammerlängen Heinrich Schlesius. Vöher Abonnement. — Freitag: Manon. 34. Vorst. im Freilagab. — Sonnabend: Vorst. J. d. Volksbühne: Griselda. — Sonntag, 23. Uhr: 10. Komödienvorstellung: Margarethe. 7.30 Uhr: Oihello. — Montag: Vorst. J. d. Volksbühne: Heimliche Brautfahrt. — Dienstag: Die Schneider von Schöna. 35. Vorst. im Dienstagab. — Mittwoch: Egmont. 36. Vorst. im Mittwochab.

Ein wichtiges Nachschlagewerk für Kaufleute. Alle Hafenhäfen machen die größten Anstrengungen, um den Güter- und Handelsverkehr mit dem Ausland wieder zu beleben, alte Geschäftszusammenhänge aufzurichten und neue zu knüpfen. Da ist es vor allem notwendig, sich korrekt im Briefverkehr ausdrücken zu können. Die Beherrschung der Sprache im Schriftverkehr ist erste Bedingung, um den ausländischen Geschäftsmann für seine Zusage zu interessieren. Ein zuverlässiger, genauer Helfer des deutschen Auslandskorrespondenten ist „Otto Kistner, Künz-Sprachen-Wörterbuch der lateinisch-spanischen Korrespondenz (Deutsch-Spanisch-Englisch-Italienisch-Spanisch)\", das jetzt in 5 neu bearbeiteten Auflage vorliegt (J. F. Cotta's Haus, Leipzig, Geh. 8 A, Löbb. 10 A). In dem Werk sind die im Briefwechsel und in Verkaufssachen vorkommenden Redewendungen so dargestellt, daß über ihre richtige Anwendung kein Zweifel besteht und sie dem einzelnen Zweck leicht angepaßt werden können. So bietet es eine notwendige Ergänzung zu jedem Wörterbuch und ist unentbehrlich für Handelslehrer, Kaufleute, Lehrer und Schüler der Handelslehranstalten und Handelschulchen, kurz für alle, die mit dem Ausland gewöhnlich in Verbindung treten. Die neue Auflage ist von Alfred Kistner durch die während der Kriegszeit und später in der Handelskrise neu auftretenden Wörter und Redewendungen ergänzt und enthält allen Anforderungen in denkbar vollkommenster Weise. Wir empfehlen das Buch wärmstens.

Wohnungs- und Bettengnot.

9 Millionen Betten zu wenig in Deutschland. — Nur 24 % aller Kinder haben ein eigenes Bett.

Das wichtigste Mittelbild im Hause ist das Bett. Täglich acht Stunden bringt der Mensch normalerweise im Bett zu, um durch Schlaf seinen Körper die für die Gehenderhaltung notwendige Ruhe zu verschaffen.

Bei überall üblichen Bettmieten wird es die Raumnot sein, die das Kindheitsergebnis der Arbeit verbietet. In den Großstädten ist diese Raumnot ja gänzlich bekannt. Bereits 1913 hat Eisenstadt festgestellt, daß in Berlin in 227 424 Wohnungen nur höchstens einer Stube und Küche 631 000 Menschen wohnen. Die Durchschnittsgröße von drei Personen in jeder dieser Wohnungen ist gewiß nicht hoch, möglicher ist die fast absolute Zahl in den meisten dieser Wohnungen, und hier kommt noch, daß viele dieser Familien Söhne gebären, so wie es in der heutigen Zeit geschieht. Diese Wörter sind der Grund der Bettengnot, daß viele Familien durch das Fehlen eines Bettes in jedem Raum das Ausleben ihrer Wohnung nicht befriedigen wollen. Man läßt Kinder schlafen, die man in der Küche oder in der „guten Stube“ ein Bett eröffnet. In nicht seltenen Fällen hätte die Größe der Bettengnot kein Ende.

Es ist herzlichlich, daß die durch die Bettengnot entstehenden geistlichen und körperlichen Schäden so leicht übersehen werden. Es ist ganz offensichtlich, daß Anstrengungen

Lübecker Volkswohl-Lotterie (ADGB)

Ziehung am 16. Juni 1925

Preis des Loses/1 Mark

*

Wie ist die Welt doch schön und weit — und doch gar so eng der Raum für allzuviel! Sehnsuchtsvoll schaut der Jüngling hinaus ins Land, wo sich die Flüsse vertiefen, Wälder dunkel abheben und Hügelketten den Horizont streifen. Dort haust ein schwerer Zug aus blaublauen Schichten dahin, in ferne Städte, fremde Gegenden. Die Brust schwoll, das Herz pocht. Sollst du allein zu Hause bleiben, das Unbekannte niemals sehen? Da durchzuckt es den jugendstarken Körper, straffen sich die Sehnen, pridet das Blut . . .

Fort, den Rucksack gepackt und den Wanderstab in die Hand! Hinaus aus der dumpfen Gassen Enge, hinweg über Stock und Stein, durch Fels, Wald, über Berg und Tal!

Ich will mir mal die Welt beschön,

Will wandern in die Weite!

Schon sind die Turnspuren in grauer Ferne untergetaucht, neue erblickt dein Auge. Trunken wird dein Sinn, rastlos zieht es dich weiter fort, von des Morgens Frische bis zur Kühle des Abends. Aber dann, wenn die Müdigkeit dich übermann, sucht du einen Hort der Erholung, des Ruhens.

Ach, du bist ein junger Mann, vielleicht auf Tage nur ein fröhlicher Wanderer, der kaum daran dachte, daß man draußen in der Welt auch Geld braucht. Dein Geldbeutel ist zu dünn für Hotel und Gaihaus. Und doch mußt du dich laben, willst ruhen und schlafen. Da wünscht eine Jugend- und Wandererherberge entgegen. Sauber der Eindruck von außen, reinlich alles im Innern. Kein Portier misiert dich nach deiner Zahlungsfähigkeit, kein Kellner paßt auf dein Verzehr. Du bist in deinem eigenen Heim und riechst es ein, wie es dir gefällt. Und bist nicht allein! Jugendfreunde und Handwerksgesellen aus allen Richtungen sind zusammengeströmt, gleich müde wie du, aber auch gleich froh. Du lernst Gleichgesinnte kennen, sammelst Erfahrungen, tausche Gedanken aus und vor allem, du bist gut aufgehoben, schlafst sauber, und packst am Morgen neu gestärkt und nicht beschwert von Altkohl dein Ränzelchen — und wieder geht es 20, 30 Kilometer ins Land hinein.

Das gilt für Tourenwanderer und für Handwerksgesellen. Lange waren sie von der Landstraße verschwunden. Aber jetzt tauchen sie wieder auf, seitdem sich die Gemeinschaften erholt haben und wieder Reiseunterstützung bezahlen. Wer sich rechtzeitig angemeldet hat, der braucht nicht als verachteter Bettler durchs Land ziehen. Der braucht auch nicht ewig Mutterköhnen zu bleiben. Ein aufgeweckter Junge paßt sein Ränzel von selbst, wandert in die Weite. Nicht ins Blaue hinein, sondern vorsichtig und zielgerichtet. Welt und Menschen will er kennen lernen, will mehr lernen und als ein tüchtiger Kerl wieder heimkehren. Sühpunkte bieten ihm Unterkunftsstätten, wie sie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund auch für Lübecker Schaffen will.

Und dazu dient die Lübecker Wohlfahrts-Lotterie. Alle müssen zu diesem Bau einen Stein beitragen. Bringt auch nicht jeder Stein dem Helfer ein Haus, so werden doch viele durch einen schönen Gewinn eine Freude haben. Die schönste Freude hat aber jeder Freund der guten Sache, wenn das Gebäude für Jugendwanderer und Wandergesellen vollendet ist.

Helft alle mit!

Kaufst Los der Lübecker Volkswohl-Lotterie

*

1. Hauptgewinn ein Siedlungshaus im Werte von 10 000 Mk.

2. Hauptgewinn 5000 Mk. in bar

Weitere Gewinne:

1 Herrenzimmer, 1 Klubzimmer, 2 Eßzimmer, 3 Schlafzimmer, 5 Küchen, sowie zahlreiche Geldgewinne

3201 Mr. Miete für 3 Zimmer.

Ein schlagendes Beispiel dafür, was den Mietern bei Beleidigung des Wohnungszwanges blüht, zeigt ein Inserat in den Leipziger Neuesten Nachrichten, das folgenden Wortlaut hat:

Beschlagsnahmestr. 3-Zimmer-Wohnung m. Küche, zu, ca. 70 qm, nahe Zent., f. 3200 M abg. Pösch, Härtelstr. 8.

Wie würden die Hausbesitzer wohl in Wohnungswucher machen, wenn sie völlig ungehindert die Preise nur der Nachfrage entsprechend einstellen könnten! Den Zustand ab, wollen sämtliche bürgerliche Parteien herbeiführen, die einen sofort, die anderen in Etappen. Nur in der Sozialdemokratie haben die Mieter die Partei, die sich dieser Ausbeutung entschieden widersetzt.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 22. April belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1977. (Wo-woche 2003.)

Davon entfielen auf:

Von mir verhaft.	34
Wirtschaftsvertriebe	247
Hol gewerbe	20
Nahrung- u. Genussmittelgewerbe	31
Haarvertriebe	51
Musiker	52
Rauhleute u. Büroangestellte	191*
Angelernte Arbeiter	935
Jugendliche Arbeiter	65
Erwerbsbehinderte	67
verschiedene Berufe	75
Frauen und Mädchen	189

1977

* 821 Bewerbungen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

(Im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 25. April bis 9. Mai) Buch, Das, der Geschichte des großen Alexander. (Jena 1924)

(Die deutschen Volksbücher, Bd. 2).

Buchhändler, Deutsche. Hrsg. von Gerh. Menz. Leipzig 1925.

Dante-Jahrbuch, Deutsches. Bd. 8. Berlin 1924.

Freis, Wilhelm: Der Katalog des Büchertreibhabers. Leipzig 1925.

Graef, Hans: Geschichte der Schrift. Hannover 1925.

Hauff, Otto: Niederdutsche Volkskunde. 2. Aufl. Leipzig 1925.

Papini, Giovanni: Lebensgeschichte Christi. (2. Aufl.) München o. J.

Pochhammer, Adolf: Einführung in die Musik. 3. verb. Aufl. Stuttgart o. J.

Ponten, Josef: Architektur, die nicht gebaut wurde. Bd. 1. 2. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1925.

Kartei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannistra. 62 L. Sprechstunden: 11–1 Uhr und 4–7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

4. Distrikt. Tätige Genossen und Genossinnen Sonnabend abend 5½ Uhr bei Eggers, Stavenstraße.

5. Distrikt. Sonnabend, den 25. April, abends 6 Uhr: Volksbotenverbreitung. Alle müssen erscheinen.

6. Distrikt. Heute abend 6½ Uhr treffen sich die tätigen Genossen bei Stammer, Kronsforde Ulze, zur Volksbotenverbreitung.

9. Distrikt. Sonnabend, 25. April, abends 5 Uhr bei Storch, Volksbotenverbreitung. Sonntag 8½ Uhr in den Wahllokalen.

10. Distrikt. Sonnabend, 25. April, abends 6 Uhr Polizei. Volksbotenverbreitung.

Achtung! Proletarischer Sprechchor Montag, 27. April, abends 7½ Uhr (unbedingt pünktlich!) im Jugendheim, Königstraße 97: Letzte Probe zur Morgenfeier am 1. Mai — „Die Erlösung“ von Bruno Schönlan. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Dänischkrug-Groch. Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr bei Cords: Deutschnische Wählerversammlung. Überregierungsrat Varnitt (Dem.) spricht über Marz oder Hindenburg.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung! Kindergruppe, Abt. Marien. Sonntag, den 26. April: Auszug. Treffpunkt 1½ Uhr bei der Schule. Jeder muß einen Schülerfahrschein mitbringen. Kommt alle! Freiheit.

Alle Arbeiterjugendgenossen, welche am Wahltag mitmachen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, dem 26. April, morgens 8½ Uhr im Partizipatretariat einzufinden. Der Ortsvorstand.

Achtung, Abteilung Holstentor! Am Sonntag abend ist unser Heim geschlossen. Die Genossinnen und Genossen treffen sich in der Abteilung Stadt, Königstraße 97.

H. R.

Staaten Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Gebühren von 5 bis 7 Uhr nachmittags

König. Versammlung am Montag, dem 27., abends 8 Uhr bei W. Dieckmann. Keiner darf fehlen.

Geverschaffliche Mitteilungen.

Achtung! Elektriker, Bauschlosser, Schmiede der Arbeitsgemeinschaft! Montag, den 27. April, abends 8 Uhr im Werkshaus wichtigste Versammlung. Jeder muß erscheinen.

Provinz Lübeck

Ahrensbor. Die Maifeier soll auch dieses Jahr für die Stadt und Umgegend zu einer machtvollen proletarischen Demonstration werden. Alle Gewerkschafter und Parteidienststellen sind hierzu eingeladen. Abmarsch pünktlich 3 Uhr vom Cornsenplatz.

Mecklenburg-Strelitzer Landtag.

A. Neustrelitz, 24. April.

In der Sitzung vom 22. April wurde der Etat in 3. Lesung beraten und genau nach den Beschlüssen der 2. Lesung festgelegt. Damit ist auch der Wiederaufbau des abgebrannten Landestheaters nach dem Kompromissantrag des Abg. Reine (Bürgerl. Abg. G.) endgültig beschlossen, ebenso endgültig aber auch der Abbau des Landestheaterorchesters bis zur Inbetriebstellung des neu erbauten Theaters. Alle Versuche der sozialdemokratischen Abgeordneten, in dieser Frage noch eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, hatten keinen Erfolg. Große Heiterkeit erregte es, daß der Abg. Lüder (Deutschvölk.) noch lange nachdem dieser Beschluss gefasst war, den Antrag stellte, über den Wiederaufbau des Landestheaters, namentlich abzustimmen. Sein Antrag wurde abgelehnt.

Nachdem der Etat fast ohne Diskussion endgültig verabschiedet war, wurde große Aufräumungsarbeit mit den übrigen 20 Wahlten der Tagesordnung gemacht. Die betreffenden Vorschlägen wurden nach den Vorschlägen der betreffenden Ausschüsse erledigt. Die neuen Steuern: Stempelsteuer und Gewerbesteuer sind damit auch nach den Beschlüssen der Ausschüsse endgültig angenommen. Der Vertreter des Bundes der Kleinwirte, Abg. Kuhlmann, brachte noch in längeren temperamentsvollen Ansführungen die Wünsche seiner Auftraggeber auf Zuweisung von mehr Land an die Siedler zum Ausdruck. Dann verlegte sich das Haus und überließ es dem Präsidenten, die nächste Sitzung anzuberaumen.

Vermischte Nachrichten

Zwei Hinrichtungen in Gera. Im Gefängnishof in Gera fand die Hinrichtung der wegen Erdrosselung ihrer 10jährigen Tochter zum Tode verurteilten Frau Schellhardt aus Gera und des wegen Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurteilten Zimmermanns Schellert aus Auma statt.

Ein Chedrama. Der Arbeiter Voigt in Eisenburg hatte einen Entscheidungstermin gehabt. Als seine Frau auf dem Rückwege zum Bahnhof war, überfiel er sie und töte sie durch einen Schuß in die Schläfe. Dann verlebte er sich selbst durch einen Kopfschuss lebensgefährlich.

Berhafteter Halschmünzer. In dem von Wittenberg kommenden Frühzug wurde der Kaufmann Sandor aus Eisen-Allen wegen Halschmünzerie verhaftet. Man fand bei ihm Gleisformen über 3 Mark, 1 Mark- und 50 Pfennig-Stücke, und über 1000-Mark-Glasgeld.

Das Weiserungsläß. Wie aus Minden gemeldet wird, ist das letzte Opfer des Veltheimer Manöverungsläß am Donnerstag mittag bei Erden (gegenüber Veltheim) geborgen worden.

Einhaltungskurzschrift und Reichsbehörden. Die Nachricht, der Reichsminister des Innern habe auf Grund eines Beschlusses des Bildungsausschusses des Reichstages vom 9. April die Maßnahmen zur Einführung der Einheitskurzschrift im Geschäftsbetrieb der Reichsbehörden zurückgestellt, ist ungutredend. Der Reichsminister des Innern hat im Dezember 1924 die obersten

Reichsbehörden um Anerkennung gebeten, inwieweit die Kurzschrift im inneren Behördenverkehr angewendet werden kann, und dabei eine Vertreterbezeichnung für Amttag März 1925 in Aussicht gestellt. Da eine abschließende Prüfung der Frage bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ermöglichen ließ, hat er den obersten Reichsbehörden vorgeschlagen, daß es ihm vorfrüh erscheine, zu einer Verteilung der Frage, ob und in welchem Umfange im Geschäftsbetrieb der Behörden die Kurzschrift einzuführen ist, schon jetzt einzuladen. Die Maßnahmen sind keineswegs zurück oder etwa eingestellt, nehmen vielmehr ihren Fortgang. Die Ausarbeitung von Vorschlägen für die Anwendung der Kurzschrift im inneren Behördenverkehr ist im Gange.

Arbeiter-Sport

Alle Nachrichten für diese Rubrik sind an den Sporten: Max Tornesch 16, Gr. Geddelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu schicken.

Endspiel um die Norddeutsche Meisterschaft.

Bremervörde 93 - Bremen - F. S. B.-Lübeck 3 : 0 (2 : 0). Das Spiel unseres Kreismeisters gegen "Bremervörde 93" um die Norddeutsche Meisterschaft gewannen die Bremer mit einem Sieg von 3 : 0. Es muß übertragen, daß es F. S. B. nicht vergönnt war, ein Ehrentor zu erringen, aber die Stürmerrreihe verlängerte gänzlich, während Bremervörde ein gutes Stellungsspiel und größere Ausdauer zeigte. - Bremervörde 93 ist somit Norddeutscher Meister. Die Mannschaft hat den Sieg voll auf verdient, sie war ein einheitliches Ganzen, zeigte eine gute Kombination und ein genaues Passspiel. Die Niederlage von F. S. B. ist in erster Linie auf das völlige Ver sagen des Sturmes zurückzuführen, nur der Halbstreich konnte gefallen. Der beste Mann war der rechte Läufer, welcher unermüdlich war und ein gutes Störungsspiel zeigte. Die Verteidigung gab sich die größte Mühe und konnte die Tore nicht verhindern. B. T.

Über folgende Vereine ist das Spielverbot aufgehoben:

A. T. B. Lübeck.

A. T. B. Moisling.

A. T. B. Rüdnick.

A. T. B. Stade.

W. Burmeister, Kassierer.

Wetterbericht der Deutschen Geswarte.

Freitag, 24. April.

Die über dem Nordmeer liegende Depression hat sich nur wenig verändert. Ihr weiter östlich über das identisch liegender Ausläufer hat sich in östlicher Richtung verlaufen und erstreckt sich als eine flache Luftdrucklinie von der Ostsee bis nach Ungarn hinein. Das Azorenhoch schiebt langsam einen Reihen Druck von Westen vor.

Wetterbericht für den 25. und 26. April.

Mäßige böige, westliche bis nordwestliche Winde, wolfig, zeitweise hier keine oder vereinzelt Niederschauer. Temperatur keine wesentliche Veränderung.

**Rauchet
Sorgenbrecher
ein gesunder vorzüglicher Rauchtabak
von Heinr. Jos. Du Mont. Köln a/Rh.**



Nur 4 Pfg. kostet MAGGI Fleischbrühe-Würfel

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

6679

Amtlicher Teil

Polizei-Verordnung betreffend Regelung des Fahrverkehrs in Travemünde.

Während der Kurzeit des Seebades Travemünde vom 15. 4. bis 15. 10. j. V. werden:
a) die St. Lorenzstraße und die Borderr Reihe,
b) die Neu- und Kurortenstraße zu Einbahnstraßen erklärt.

Alle Fahrzeuge, Fahrräder ausgenommen, dürfen die St. Lorenzstraße und die Borderr Reihe nur in Richtung Neu- Travemünde. Die Neu- und Kurortenstraße nur in Richtung Alt-Travemünde befahren.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150.- Reichsmark oder mit Haft bestraft.

Lübeck, 25. April 1925. (6745)

Das Polizeiamt.

Beschluß.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Bruno Kast in Lübeck Marlegrube 48 wird der erste Büßungstermin vom 1. Mai 1925 vorerst auf den 8. Mai 1925, vormittags 11 Uhr.

Lübeck, den 24. April 1925.

Das Amtsgericht. Abt. II

Forstrevier Israelsdorf.

Holzverkauf

am Mittwoch, dem 29. April 1925, in der Vorsthalle zu Israelsdorf.

Ab 10 Uhr vorm. Bezirk Wedlow.

Forstort Lauerhöher Feld. (Holz Nr. 8126 bis 8887-8477-8714).

4 amer. Eichen-Stämme, 24/44 cm Durchm. mit 1,69 m; 4 Hainbuchen-Stämme, 22/27 cm Durchm. mit 0,57 m; 205 Eichen-Dorfseile, 4 und 5 m lang, mit 14,92 m; 10 St. Eichenpfähle, 15/22 cm Durchm. 3,5 m lg; 110 m.

Eichen-Pfähle 1. und 11. Kl. 1,80 m, 2 m 2,50 m und 3 m lang; 110 im Eichen-Klub u. Knüppel, 125 Hn. Eichen- u. Buchen-Buchs.

Forstort Ruchberg. (Holz Nr. 8184-89). 1 im Eichen-Rollen, 14/18 cm Durchm.; 2 im Eichen-Knäppel.

Forstort Wedeler Tannen. (Holz Nr. 3490 3404/09) 1 im Kiefern-Knäppel, 10 im Kiefern-Rollen von 18 cm Durchm. an.

Forstort Denkmattannen. (Holz Nr. 8410/21, 8433, 8446, 8457). 10 im Kiefern- und Färchen-Rollen, von 18 cm Durchm. an; 4 Färchen-Stämme, 21/28 cm Durchm., mit 1,2 fm; 2 Färchen-Stämme, Einrichstag 1924 26/27 cm Durchm. 1,71 fm, 4 cm Kiefern-Knäppel und Kiefernknüppel. (Baugelenkes Holz kommt nicht zum Verkauf)

Ab 3 Uhr nachm. Bezirk Alt-Lauerholz.

Forstort Steinberg. (Holz Nr. 6315/59, 6861/68) 2 im Buchen-Knäppel; 26 im Eichen- und Buchen-Knäppel und Knüppel; 21 Hn. Laubb. Buch. 1 Edeltannen-Stamm mit 2- im 13 im Edeltannen-Klub und Knüppel.

Forstort Tilgenberg. (Holz Nr. 6552/61, 6691/6789, 6855/-8). 147 im Eichen- u. Buchen-Klub u. Knüppel; 7 im Buchen-Knäppel und Rollen; 3 im Eichen-Rollen; 1 Eichen-Stamm mit 1,16 fm; 54 Hn. Laubbholz-Buchs.

Forstort Sturzbüch. (Holz Nr. 6590/99). 1 im Eichen-Rollen; 4 im Eichen-Knäppel.

Forstort Knüppel. (Holz Nr. 6871). 1 Hn. Buchen-Ausl. Buch.

Forstort Lusholz. (Holz Nr. 6665/71, 6947/56, 10 im Laubb-Klub u. Knüppel; 1 im Hainbuchen-Rollen; 12 Hn. Laubb-Buchs.

Forstort Schellbruch. (Holz Nr. 6837/46). 8 im Eichen-Rollen; 8 im Laubb-Klub und Knüppel; 5 Hn. Laubb-Buchs.

Forstort Lehmböhl. (Holz Nr. 672/84). 28 im Eichen-Klub; 1 Hn. Hainbuchen-Buchs.

Waldhusen, im April 1925. (6695)

Der Reviersförster.

Blättermischer Teil

Gesell um ordentliches
Mädchen

H. Meinser,
Hilfegrube 67. (670)

Mehrere
Malergehilfen
sind ein

H. Hille
Zimmerdorf Strand

Sichtige
Malergehilfen
sind ein

Max Ste

Malermeister
Fevercessar - 5

Gesucht zum 1. 6. 25
ein leer. Raum, m. Küchen
benutzung. Ang. u. D. 9. 26
n. die Exp. (6719)

Große Bohnen u. Bla
bohnen (neuerbohnen
zu verkaufen. (672)

Indukt. - Pflanzlantaff.
zu verkauf. (672)

Paula Meß
Walter Plehn

67(5) Verlobte.

Der Reviersförster.

67(5) Verlobte.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Baumwollwaren

Hemdentücher	Kleiderstoffe	Strümpfe
gute Qualitäten 1.10 1.05 98.4 78.4 68.4	Frottee 130	Damen-Strümpfe Mako, schwarz 78.4
Bettsetzlin, 140 cm breit, la. Qualität ... 3— 2.80	Museline 98.4	Damen-Strümpfe Seidenlor, schwarz 120
Linen, 140 cm breit... 2.60 2.25	Wollmusseline 340	Damen-Strümpfe farbig, Seiden lor und Seidengrill 2.65 1.90 125
Handtuchstoffe weiß u. mit rot. Borde Mtr. 1.10 1.05 95 85.4	Blusenstreifen 95.4	Herren-Socken grau . . . 98.4 78.4 68.4
Geschirrtücher la. Halbleinen . 1.15	Voll-Volle, weiß und gemustert . . . 140	Herren-Socken farbig . . . 1.80 1.60 1.30
Halbleinen 1.10 cm breit, la. Qualitäten . . . 8.10	Cheviot 180	Herren-Socken Wolle . . . 1.90 1.75 1.50
Nessel, 75 cm breit ... 76.4 68.4	Kleiderstreifen 425	Kinder-Socken in vielen Farben Gr. 10 9 8 7 6 1.55 1.45 1.35 1.25 1.15
Nessel, 140 cm breit ... 2— 1.75	Schotten 160	Gr. 5 4 3 2 1 1.05 95.4 85.4 75.4 65.4
Schrzenstoffe 116 cm breit ... 1.80 1.60 1.35		

Kammgarnwolle — Landwolle (6712)

Sportwesten in großer Auswahl

Staatliche Handelslehranstalt.

Wahlkreise Abendkurse.

Für Personen über 18 Jahre und für Schüler und Schülerinnen der Kaufmannsschule werden am Sommerhalbjahr neue wahlkreise Abendkurse errichtet. Das Schulgeld beträgt für die Kurse mit wöchentlich 2 Std. Mf. 4.— im Halbjahr mit wöchentlich 4 Std. Mf. 8.— im Halbjahr, für Maschinenschreiben Mf. 14.— das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Unterricht findet statt abends von 7.30 bis 9 Uhr und beginnt am Montag, den 27. April 1925.

Die Anmeldungen werden am Montag, dem 27. April 1925, im Schulhaus Schwarauer Allee 44/44a, zwischen 7 bis 8 Uhr abends entgegengenommen.

Ging u. doppelte Buchführung (Mo. u. Do.) 2 Std. — Schwedisch f. Afq. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) Schwedisch für Korts. (Fr.) 2 Std. — Schwedisch Oberhufe (Di.) 2 Std. — Englisch f. Afq. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Englisch f. Korts. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Engl. Briefschrift (Mo.) 2 Std. — Spanisch f. Afq. (Di. u. Fr.) 4 Std. — Kurzschrift f. Afq. (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 2 Std. — Kurzschrift f. Korts. (Do.) 2 Std. — Maschinenschreiben (Mo. u. Do. oder Di. u. Fr.) 4 Std. — Deutsch (Fr.) 2 Std. — Schreiben (Do.) 2 Std. — Lied- und Rundschrift (Fr.) 2 Std. — Lübeck, den 25. April 1925.

6729 Die Schuleitung.

Wimp (mod) Mfr. 3.4 für Kleid u. Kostüme Geburt u. Vorste 3.4. (6729)

17 qm alte Segel mit
Rud. 1 Klappbootwag.
1 Rüttelpumpe zu verl.
662. Liegandericht. 9.4

Ch. Regentiel u. o.
H. H. Br. 5.4. (6663)
Stattenholzstraße 2a. 4.

Renzelt-Gitter zu verl.
Vierleitenauftr. 2. II.

Büroausstatteln
zu verkaufen. (6671)
Büroausstatt. 88. 1. Infra.

Ein Säge- und Liege-
wagen billig zu verl.
6671. Gotzwitz n. 40.

Büroausstatteln (Industri-
sche) zu verl. (6682)
Konst. Ged. Büromaterial
8. Altonaerstr. 14.

Büroausstatt. im Trig.
Stadt-Gesellschaft, Büro-
Gesellschaft, Büromaterial
Göttingen 18. (6682)

Junge Kaninchen zu ver-
kaufen (6731) Dunoestr. 98

Junge Kaninchen zu ver-
kaufen. (6721)
In der Elster 80.

Junge Kaninchen (6648)
Kosten) zu verl. (6648)
Elsterstr. 4. II.

Mecklenburg-Strelitz.

(Nachdruck behördlicher Anzeigen).

Goldsberlauf am Montag, dem 4. Mai, vorm. 10 Uhr, im Goldhaus „Marienhöhe“ gegen Bartholina, 1. Mendorfer Sonnen, Nr. 1035—1040, 127—292, 57.2—5719, 5994—6012, 2.5 cm eichen Knüppel, 18 Eichen-Lugenden = 14.02 fm, 14.25 fm Eichen-Klöben und Kugelholz, 11. Kupferdorfer Holz, Nr. 629—634, 642—7.6, 815 bi. 820, 837 bis 840 847—851, 10.84—11.55, 117.9—121.8, 122.1—1228, 1236—1275, 1278—1285, 54.5, 54.6, 5541—48, 5555—56, 5787—90, 5794—5801, 5815 bis 18, 5821—24, 5833—48, 5848—5804, 5883, 84.6043—47, 6052 53, 55, 56, 58, 59, 60.61—72, 74, 77—80, 6092—1 6118—6150, 6152—6169.

15 Eichen-Lugenden = 2.79 fm (Deutsch), 8 fm Eichen-Lugloben, 87 fm Eichen-Wahlholz, 2 m lg., 31 fm Eich-Brennholz, 22.5 fm Eich-Reiter 1, 34 Ruder Eichen-Reiter II, 4 Eichen-Lugenden = 0.69 fm, 33.5 fm Eichen-Rollen, 2 m lg., 7.75 fm Eichen-Brennholz, 8 fm Eichen-Rollen, 114.7 Eichen-Brennholz, 89 Ruder Eichen-Reiter II 3 Eichen-Lugenden = 0.95 fm, 9 fm Birken-Brennholz, 2 Ruder Birken Reiter II, 62 Ruder Eichen-Brennholz, 6 fm Fichten-Wahlholz, 2 m lg., 1 fm Fichten-Lugende = 8.64 fm, 254 fm Fichten-Stangen I III, 31.21 fm Fichten-Stang. V. u. V. RL 1 fm Nichten-Rollen.

Schönberg, den 22. April 1925
Oberförsterei.

Neuer Weltkalender 1925

in neuer Gestaltung mit Illustrationen
und einem farbigen Kunstdruck von
Max Liebermann

Preis 60 Pf.

Buchhandlung „Lübeder Volksbote“
Johannisstraße 46

Baumaterialien

Zement, Zementkalk, Gips, Rohr, eisweiss,
la. gelöscht, Kalk zum Deckenweissen,
Mauersand, weiß-Sand und Cartenkies
sowie

Kohlen, Koks, Briekets

und alle übrigen Brenn-Stoffe
liefern zu billigsten Tagespreisen

Quizau & Roggenkamp

Ans.: Rud. Quizau und Hans Roggenkamp
Kantor Johannisstr. 76 Fernspr. 2967
Lieferverkauf vom Lager Kanalstraße 55
unterhalb der Johannisstraße

billig und gut

C. Wittfoot
Ob. Maxstr. 18

Gardinen- und Teppichhaus

Franz Adelsberger

Fernsprecher 8041 Fernsprecher 8041

Uebernahme ganzer Innen-Dekorationen

Tüllgardinen 2 Schals mit Ueberfall 8.50 von 8 an

Gardinen, Meterware 100 cm breit, la. Qualität 1.60 von 1 an

Spannstoffe 180 cm breit 1.95 von 1 an

Rouleaux-Stoffe 80—180 cm breit 1.40 von 1 an

Etamine Zwirnware, 150 cm breit 1.25 von 1 an

Gardinen-Mull 112—115 cm breit von 1 an

Etamine-Halbstores mit englischer Tüllborde 5.00 von 5 an

Etamine-Halbstores mit breiter Handstieborte 7.95 von 7 an

Madras-Garnituren 2 Schals mit Ueberfall (indianischen) von 6.95 an

Madras, Meterware dunkelgrundig (indianischen) 3.95 von 3 an

Läufer, Teppiche, Diwandecken, Bettvorlagen, Tischdecken in großer Auswahl

Z. P. F. Johannisstraße 47/49

Fernsprecher 8714

Abt. Kleinkinderfürsorge

Keine Handarbeiten. Strickereien, Stickereien usw. werden an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag v. 1/2—1/24 Uhr ausgegeben. Damen, die Hobbystäbe und Kleidung herzustellen, werden vor allem Arbeit finden und gebeten, sich mit Probearbeiten zu melden. Annahme von fertigen Handarbeiten, sowie Altertümern, wertvollen Vasen, Gläsern, Porzellanen und Glasvasen an denselben Tagen.

Eß- und Blanzkartoffeln

la. Industrie 100 g 5.— u. 5.50 von 5 an

Up-to-date 100 g 4.— u. 4.50 von 4.50 an

Wolfsmann 100 g 3.50 von 3.50 an

Pepo 100 g 3.50 von 3.50 an

zum billigsten Tagespreise.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Wilhelm Süfke

Kartoffelgeschäft

Schwartauer Allee 46a Fernspr. 8823

Der entfesselte Moralist

Allerlet Eigenartiges
von H. Bauer und Th. Thomas

Preis 1 Mark

Wer noch Sinn für Humor hat, sollte sich die Gelegenheit zum Lachen bei der Lektüre der kleinen Skizzen nicht entgehen lassen.

Buchhandlung „Lübeder Volksbote“

Oefen Herde Grudeherde Gaskocher

Wand- und Fußbodenplatten

Adolf Borgfeldt, Lübeck

Tel. 672 Mühlenstr. 36/46 Tel. 678

Nähmaschinen

repariert schnell, gut, billig.
Heinz Kruse, Mechaniker

Fischergrube 33

6730 Kettens 35/68

Hüte

aller Art werden gut und billig angefertigt und umgarniert bei

(6681)

Hansi Koch

Warendorpstr. 37, 1

Fahrräder

werden gut und billig repariert.

(6698)

Neue u. gebrauchte

büllig.

W. Garken

Blücherstraße 14

Zigarren

eigenes Fabrikat auf gute Qualität

C. Wittfoot

Obere Hüxstraße 18

Ausnahme-Angebot

Gottfried Keller's Werke

4 Ganzleinenbände RM. 12.—

Buchhandlung „Lübeder Volksbote“

Johannisstraße 46

Bilder-Einrahmungen

Alu. Tauchnitze

Glas-Handlung

Fleischhauerstraße 35

Fernspr. 1808

Hans Baluschek

Eine Monographie

von Friedrich Wendel

geb. Mk. 12.—

Von dem bekannten Maler und Zeichner der Arbeit

Lübecker Volksbote

2. Heftseite

Sonnabend, 25. April 1925

Nummer 96

Nach Egerzierreglement!

Das ist der Mann, von Wissen unbeschwert,
frei von Erfahrung, Konvention und Zwang.
Der hat noch niemals was von Politik gehört,
Der egerziert ganz Deutschland nach dem Reglement.

Arbeiter, hönde an die Hosenknot!
Neue Löhne willst du hören? Lohn?
Die Züden gibt es nicht im Zukunftstaat,
Und vom Käufleinadvent schweig still, mein Sohn.
Nach wird gearbeitet — 12 Stunden lang
Nach Hindenburgs Egerzierreglement!

Zu, Kann man zu, willst, um wieder anzubauen
Kredite, Kleidchen vom Ausland holen?
Das hat zum schwärz-weißroten Deutschland kein Vertrauen?
Dann bleib's mit seinem Futter uns gestohlen.

Wo zu auch Geld? Wir hassen's jahrelang
Mit Hindenburgs Egerzierreglement!

Du, Muttiez, sege Kinder in die Welt.
Das Vaterland verläuft von die Soldaten.
Ziehn mir erst gegen Frankreich in das Feld
Mit Revolut und obligaten Heldentaten

Krepieren deine Söhne mit Gefang
Nach Hindenburgs Egerzierreglement!

Kriegsdruppel, marsch in! Taktie der Prothesen
Zeugt für die große Zeit, die Ihr erledt.

Am Hindenburgs soll die Welt geragen!

An Wilhelm Doorn, der in den Wollen schwelt!

Auf mit Begeisterungsmangelüberfluss!

Nach Hindenburgs Egerzierreglement!

Nicodemus Nintepinke.

Gewerkschaften

Die Reichsbahn und das Unternehmertum.

Wiederholte haben wir — so schreibt der Vorwärts — auf die unzureichenden Löhne der Eisenbahnarbeiter und Gehälter der unteren Beamtengruppen hingewiesen. Desgleichen auf die übermäßig lange Arbeits- und Dienstzeit, verbunden mit einer zur Unverträglichkeit gesteigerten Arbeitsleistung. Hinzu kommt die vielsach als unsozial zu nennende Behandlung. Dies waren, zusammengefaßt, die eigentlichen Ursachen des letzten Streiks. Aber auf Kosten des Personalaufbaues wird weiterhin dem Profit gedient. Obendrein verfügt das private Unternehmertum die Reichsbahnverwaltung zu Maßnahmen zu bestimmen, die für das Eisenbahnpersonal von noch nicht abzuschätzender Bedeutung sein werden.

Der Reichsverband des Deutschen Eisenbahnverkehrs e. V. hat ein Schreiben an die Reichsbahn-Hauptverwaltung gerichtet, betreffend Eigenbetriebe und Unternehmerarbeit in der Bahnhunterhaltung. Man verlangt den Beweis zu führen, daß nicht nur in den Werkstätten mehr als bisher Ersparnisse gemacht werden können, sondern vor allem auch in der Bahnhunterhaltung. Interessant aber ist, daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch die ausschließlich Befähigten, z. B. Rottenmeister, Rottenführer und die Vorarbeiter, nicht genügend ausgenutzt werden. Aus diesen Gründer gingen der Verwaltung Unsummen verloren.

Unter anderen sachtechnischen Beweisführungen wird aber zugestanden, daß die im Bahnhunterhaltungsdienst Beschäftigten bis zum äußersten ausgebunten werden. Bleiben wir also bei der Sache. Man geht dann auf die auszuführenden Arbeiten ein, und insbesondere während den Sommermonaten, und sagt: Außer den Stammarbeitern werden in dieser Zeit Zeitarbeiter und Außihilfsarbeiter einzestellt. Die Arbeiter sind nach dem Schreiben die unbrauchbarsten Kerle, denn sie haben keine Ahnung von der Technik der Bahnhunterhaltungsarbeiten. Sie kosten der Verwaltung nur Zeit und Geld. Aber auch die Stammarbeiter sind unproduktive Kräfte. Warum? Nur, weil auch sie in den Wintermonaten nicht voll ausgenutzt werden können und die Verwaltung den vollen Tariflohn zahlen muß. Doch es kommt noch schöner.

Die Auffordräge im Gedinge bringen keinen Ausgleich, weiß — sie zu hoch sind. Man verlangt außerdem, daß bei Regenwetter kein Lohn gezahlt wird. Unwirtschaftlich ist der Urlaub, das Aufstellen und Nachprüfen der Lohnlisten, bei der Annahme von Arbeiten die damit verbundene Untersuchung und wie sonst noch die als unwirtschaftlich bezeichneten Dinge heißen. Der Schlufzrefrain ist, daß die Eigentregie möglichst bald beseitigt wird und in noch höherem Maße als bisher die Arbeiten durch Privatunternehmer ausgeführt werden. Nun ist es endlich her vor! Die Eisenbahnarbeiter und verschiedene Beamtengruppen sind duran und unbrauchbare Kerle. Brauchbare und sachtechnische Kenntnisse besitzen nur die Herren Räte usw. Wir stellen aber diese Frage an die Reichsbahn-Hauptverwaltung: Ist es wirtschaftlich, wenn ein Heer von Kultuslaternen in den Betrieben beschäftigt wird, das absolut in keinem Verhältnis zum Arbeitsontlast steht? Sind diese Leute nur da, um den Preisunternehmertum zu ermitteln zugunsten des Privatunternehmertums? Sind etwa pensionierte Militärs, z. B. Majore, fähig, den Posten eines Eisenbahndirektors zu bekleiden? Ist es wirtschaftlich, wenn 25 Eisenbahndirektoren, die keinen blauen Durch vom Arbeitssorganz in den Vertrittungen haben, 120 Handwerker und Arbeitern gegenüberstehen? Ist es wirtschaftlich, wenn Ingenieure vorhanden sind, die zu einem Ja und Nein sagen, wenn ein Eisenbahndirektor die vertragliche Sache für diese oder jene Arbeit als zu hoch bezeichnet, damit die angeforderte Arbeit liegen bleibt und — dem Privatunternehmer übertragen werden kann?

Wie wollen uns hierne nicht weiter zu diesen unerhörten Wortgründen äußern. Ausgabe der Eisenbahner ist, stichhaltiges und erlösendes Beweismaterial heranzutragen, damit endlich einmal die Offenheitlichkeit ersicht, wo die Verbindungen und die Interessen zwischen den Verwaltungskörpern verdeckt und die Privatunternehmer liegen. Die Reichsbahnbetriebe dürfen kein Geschäft für profitierende Unternehmer oder deren Freunde werden. Sie dürfen aber auch kein Institut für abgedankte Militärs werden oder für „national“ oder „völkisch“

Bidetlaubengeist und Heuchelei

Worum es bei der Reichspräsidentenwahl geht!

Die Lübecker Presse hat sich ganz demaschiert und neuer geschämt in den Dienst der Reaktion gestellt. So-wohl die „Lübeckischen Anzeigen“ wie der sich einst „unabhängig“ nennende „General-Anzeiger“ preisen morgens und abends mit viel schönen Reden aber wenig Wahrheit den alten Herrn Hindenburg als den Retter des Vaterlandes an und sprechen allen, die vernünftig genug sind, diese Affenkomödie zu durchschauen und sie im Interesse Deutschlands bekämpfen, Nationalgefühl, Deutschtum und anderes mehr nach bewährtem Rezept ab.

Dabei weiß doch heute jeder Einrichtige sehr genau, daß es sich bei dem Rechtsblöck gar nicht um die ihm völlig gleichgültige Persönlichkeit des 78jährigen Hindenburg handelt, sondern

um die Erklärung der Macht der monarchistischen Reaktion in der deutschen Republik.

Hindenburg dient nur als Kellameylat für die Geschäftsmacher aller Großkapitalisten, Neuvancheschreier.

Sehr bezeichnend ist es übrigens, daß als Wahlhelfer des „Reichsblocks“ besonders Renegaten und Streber vom Schlag Müller-Brandenburgs ausmaischen müssen, die sich ein sozialistisches Mantelchen umhängen, um in der Republik Karriere zu machen, und ihre Gejährling wieder ändern, als ihnen das vorliebstest erschien. Solche Charaktere sind dem Mostrich-Bauer besonders sympathisch und Arm in Arm mit ihm ist er Krieger im Streit für den Kandidaten der Putschisten. Wahlrechtsträger, Hurrapatrioten Hindenburg. Das läuft tief Wider!

Mostrich-Bauer ist übrigens vorübergehend ehrlich. Er sagt in dem ihm gejährling verwandten „General-Anzeiger“, daß es bei der Reichspräsidentenwahl vor allem

um die Beseitigung der den Reaktionären mit Recht gründlich verhaften preußischen Regierung Braun-Sovering

geht. Braun und Sovering sind energische Republikaner, aufrechte Sozialdemokraten und kluge Staatsmänner, die als sichere

Gegner der deutschen Republik dem von einer Schauwelle begleiteten Ansturm der Polizeiverbrecher trotzen. Man wünscht ihren Fall, weil man hofft, daß dann der Fall der Republik nicht mehr lange auf sich warten läßt!

Zurzeit scheint es allerdings in Deutschland nur noch Republikaner zu geben, wenn man einen Blick in den deutschen Blätterwald tut. Die gesamte Rechtspresse hat gegen die republikanische Staatsform plötzlich scheinbar gar nichts mehr einzurichten. Doch jeder weiß, daß es sich dabei nur um eine

bodenlose Heuchelei der Hinternmänner der Kandidatur Hindenburg

handelt. In dem Moment, wo sich keine Seite stark genug führen und im alten, müden Reichspräsidenten kein Hindernis für ihre Absichten haben, werden sie sich keinen Augenblick scheuen, nicht nur der Staatsform einen sogenannten neuen Inhalt zu geben, sondern auch

eine andere Staatsform, die ihren Interessen besser dient, durchsetzen.

Darnach geht es bei der Reichspräsidentenwahl am morgigen Sonntag weniger um Marx oder den Großpapa Hindenburg, sondern um

Frieden oder Krieg, Vollfreiheit oder Kreischhaft im eigenen Lande, Fortschritt oder Rückfall, Demokratie oder Diktatur, Republik oder Monarchie.

Wer für Marx stimmt, der tritt ein für Frieden, Fortschritt, Demokratie, Republik und soziale Wohlfahrt, wer Hindenburg wählt, besorgt die Geschäfte der Kriegstreiber, Monarchisten und Rückfalltrümpfchen.

Daher ergibt der Ruf an alle Schaffenden, Verständigen, Ehrlichen und Friedfertigen: Im Interesse Deutschlands, im Interesse der Zukunft unseres Volkes und der Herbeiführung gesunder Verhältnisse:

wählt Marx!

Übe Dein Wahlrecht aus!

Wahlzeit in der Stadt und den Vorstädten von 9—6 Uhr.

In Genthin und Schönböcken sowie im Landgebiet von 10-5 Uhr
Gehe rechtzeitig zur Wahl
Wähle am Vormittag
Zeichne das Kreuz in den 2. Kreis

Wähle Wilhelm Marx!

*

Die tätigen Genossen sind um 8^{3/4}; Uhr in den Wahllokalen zur Stelle

*

Stimmberechtigt ist, wer am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Abstimmen kann aber nur, wer in einer Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmzettel hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmzetteln können dagegen in jedem beliebigen Stimmbezirk abstimmen. Jeder Wähler hat nur eine Stimme. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Abstimmung teilnehmen.

Die Abgrenzung der Stimmbezirke ist unverändert, ebenso sind die Wahllokale mit Ausnahme des 19. Bezirks, der diesmal in der Oberrealschule zum Dom wählt, dieselben wie beim ersten Wahlgang am 29. März.

Ungültig sind Stimmzettel:

1. die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder die in einem mit Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. die als nicht amtlich hergestellt erkennbar sind;
3. aus denen der Wille des Abstimmenden nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4. denen irgendwie durch den Umschlag deutlich fühlbarer Gespenst stand beigelegt ist;
5. die mit Bleistift oder Vorbehalten versehen sind.

Es muß stets der ganze amtliche Stimmzettel abgegeben werden. Bleistift oder Vorbehalte sind unzulässig.

Einer Unterstützung bei der Stimmabgabe dürfen sich Stimmberechtigte bedienen, die des Schreibens unkundig sind, durch vorherige Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig auszufüllen und in den Umschlag zu legen und diesen dem Abstimmungsvorsteher zu übergeben. Der Wähler muß aber den Vertrauensmann selber mitbringen oder ihn unter den Anwesenden im Abstimmungsraum selbst bestimmen. Der Wahlvorsteher darf niemand dazu veranlassen. Die Vertrauensperson vertritt aber nicht den Stimmberechtigten, sondern er muß persönlich im Abstimmungsraum erscheinen und mit der Vertrauensperson vor dem Abstimmungsvorsteher treten oder getragen werden.

Neue Formen und Methoden in der Warenverteilung.

Auf Einladung der „Produktion“ hielt Staatssekretär z. D. Professor Dr. Julius Hirsch einen Vortrag im großen Saal des Gewerkschaftshauses Hamburg, in dem er folgende interessante Ausführungen machte:

Die Maschine stellt immer größere Warenmassen mit immer weniger Arbeitskräften her, aber die Maschine konnte sie nicht verlaufen. So entstand eine ungeheure Vermehrung des Handels, die selbst dann nicht aufhörte, als die Krisenkatastrophen die Warenmassen auf und unter die Hälfte reduzierte. Die vielen Hände in der Warenverteilung bedeuten eine große Ver-

teuerung. Vielleicht ist die Hälfte und mehr des Preises für eine bestimmte Ware durch den Handel verursacht, während die Herstellung mit einem kleineren Teil zufrieden sein muß. Angeblich dieser Tatsache ist es logisch, daß von allen Seiten her häufig Vorstände gegen den Handel erfolgten, und zwar erstens von den Konsumvereinen, zweitens von den Produzenten her in der Gestalt von Kartellen, Trusts, Großkartellen, landwirtschaftlichen Aktiengesellschaften und drittens aus dem Handel selbst heraus. Dieser versucht durch die Errichtung von Großbetrieben im Deutschen Handel immer größere Warenfläche mit dem letzten Verbraucher zu zielen. Aus dieser Wirkung heraus entstanden gewisse Waren- und Kaufhäuser, die auch in Deutschland eine beträchtliche Entwicklung aufwiesen. In Amerika entwidmet sich außerdem das Verwandlungshaus, und eine einzige Firma in Chicago erwirtschaftete im letzten Jahr einen Umsatz von fast 1000 Millionen Goldmark erreichte. Weit wichtiger ist aber die Entwicklung der Großunternehmung, die viele kleine Betriebe, insbesondere kleine Läden, in einer einzigen, großen Unternehmung zusammenfaßt — das ist der Massenfilialbetrieb, oder, wie man es in Amerika nennt, des Kettenladentyps.

Dieses System wurde zuerst von der Konsumgenossenschaft eingeführt. Aber später in der Kriegszeit konnte man beobachten, daß dort, wo große private Massenfilialbetriebe bestanden, die Konsumgenossenschaften nur schlecht vorwärts kommen konnten. Ganz überraschend ist allerdings die Entwicklung dieser Betriebe in Amerika gewesen. In wenigen Jahren sind dort Unternehmungen entstanden, die z. B. in Los Angeles etwa die Hälfte, in New York sogar 60 Prozent des geläufigen Kolonialwarenhandels an sich gezogen haben und mit unerhörter Schnelligkeit im Kolonialwarenhandel vorstossen. Es sind besonders drei verschiedene Formen zu verzeichnen, und zwar 1. die Atlantic and Pacific Tea Company (sie entspricht etwa dem deutschen Kaisers Kaffeegeschäft, aber mit breiterer Grundlage), die allein über 10 000 Läden unterhält und im letzten Jahre einen Umsatz von beinahe 1500 Millionen Goldmark erzielte; 2. das gewöhrliche Massenfilialsystem, das in 75 Gesellschaften heute 50 000 Läden in den Vereinigten Staaten umfaßt, und 3. das eigentliche System der teilweisen Selbstbedienung (Piggly-Wiggly), bei dem drei Viertel des Verkaufspersonals erpart werden. Das erstaunlichste sind die Zweiz- und Vier-Großhöfe-Bazare, wo der größte, Woolworth, im letzten Jahre aus lauter Verkäufen zu 5 und 10 Cents einen Umsatz von 220 Millionen Dollar erzielte. Alle diese Systeme befinden sich in rascher, für europäische Begriffe phantastisch schneller Entwicklung.

Der Kampf zwischen den privaten Massenfilialbetrieben und den genossenschaftlichen Massenfilialbetrieben hat bereits vor dem Kriege in Frankreich und seitdem auch in England begonnen. Er wird auch in Deutschland nicht ausbleiben. Die Konsumgenossenschaften müssen auf dem Pfeilen sein und ihrerseits aus den Vergängen in anderen Ländern lernen. Sie müssen sich die Methode dieser privaten Großunternehmungen in mancher Hinsicht zu eigen machen, und besonders durch einen beschleunigten Umsatz in den Läden und durch die Ausübung des Personalens eine höhere Wirtschaftlichkeit anstreben. — Die Frage, vor der die europäische Genossenschaftsbewegung bald stehen wird, heißt: Soll die Höherorganisation der Wirtschaft da, wo ein glückliches Geschick sie der Gemeinschaft bisher überlassen hat, ein Ausgangspunkt zum weiteren Vorwärtskommen der freien Gemeinwirtschaft werden, oder will man warten, bis der Krieg eine höher entwickelnde Kapitalismus auch hier wie an anderer Stelle zum Gegenstand rückt? In der Hand der Führer der Genossenschaften liegt es, ob das wirtschaftliche Schicksal vertrüste Privatwirtschaft oder wenigstens teilweise frei organisierte, vordeutende Gemeinwirtschaft heißt. Das wird nur gelingen, wenn die höchste betriebstechnische Durchbildung der Großunternehmung das bewußte, fühlend verfolgte Mittel und Ziel der Konsumgenossenschaft wird.

Beethoven-Worte.

Es ist der Geist, der edlere und bessere Menschen auf diesem Erdkugel zusammenhält, und den keine Zeit zerstören kann.

*

Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichneten, und sie ist auch die meine.

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Im Frühling.

Wir häusten dürre Zweige zum Frühlingsfeuer
Auf wildem Stein am Strand zur Abendzeit.
Vom Ufer drüb' starre des Dornes Gemäuer
Wie Fels, vom Schaum der Brandungen beschneit.

Es zuckt und lodert, knisternde Funken steiben,
Weit überm See hin schwammt durchglühter Rauch,
Die Welle rollt, von mächtigem Süd getrieben,
Und in ihr feuchtes Grün schlägt feur'ger Hauch.

Die Elemente herrschen, die götteralten,
Wir schüren still mit Festgefühl den Brand,
Gedenken einst geselster, lieber Gestalten,
Und wie die Spur der flücht'gen Flühe schwand.

Reicht uns die Hand, ihr Toten, ihr Unschätzbarer,
Doch wir den Neigen seiernd mitbeghn:
Auch wir sind Verlust, schassende Geisterscharen,
Die frei im Spiel der Elemente stehn.

Ricarda Huch.

Ehe- und Frauenfragen.

In allen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, die sich mit Ehe- und Frauenfragen beschäftigen, finden wir eine Reihe von Härteln und Ungerechtigkeiten für das weibliche Geschlecht. Sie beruhen auf der alten Auffassung, die auf dem patriarchalischen Eheideal der Überlegenheit des Mannes begründet ist. Da aber das Gesetz keine Chagatten an ethischer Lebensgemeinschaft verpflichtet (§ 1353), müssen die Pflichten auch beiden Seiten Rechte sichern. Eine Pflichtverletzung liegt darin, wenn sich einer der Gatten grundlos und gegen den Willen des anderen länger als 6 Monate der räumlichen Gemeinschaft entzieht. Das ist ein Grund zu Einreichung der Scheidungslage. Die Scheidung erfolgt dann 1½ Jahre nach der Trennung. Ohne Zustimmung des anderen kann jäm der eine Teil nur dann der heiligen Gemeinschaft entziehen, wenn der andere durch sein Verhalten Berechtigung zur Scheidungslage bietet, oder „Mißbräuch seines Rechtes“ ausübt. Dahin gehören leichtsinnige Verlezung des Unterhaltspläni, chokes, unrichtiges Verhalten, Drunfucht, fortgesetzte Misshandlungen, Zumutung übermäßigsten und gefundheitsschädigenden Geschlechtsverkehrs. Schlechte wirtschaftliche Lage gilt nicht als Grund zur Verlassung, dagegen Mangel an einer angemessenen Wohnung, die unbegründete Verenthaltung der Stellung, die der Frau im Hause zukommt, Bruch der Zusagen, die der Mann über die religiöse Erziehung der Kinder gegeben hat.

Die Frau erhält den Familiennahmen des Mannes (§ 1355). Ohne seine Einwilligung darf sie diesem nicht ihren eigenen Namen, der sie vor ihrer Heirat als Künstlerin, Schriftstellerin usw. bekräftigt hat, hinzufügen. Der Mann muss der Frau einen seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechenden Unterhalt gewähren (§ 1360). Es gehören zu den ethischen Lasten auch Krankheits- und Kurkosten. Über der Unterhalt ist nur in Naturalien (Nahrung, Kleidung und Wohnung) zu gewähren. Zu Gehaltsleistungen ist der Mann nicht verpflichtet, auch nicht zur Hergabe eines festen, standesgemäßen Wirtschaftsgeldes. Dehei wird die Hausfrauenfähigkeit als Beruf angesehen. Die pflichtmäßigen Arbeitsleistungen, wie Kochen, Waschen, Putzen usw. hängen vom Stand und Einkommen des Mannes ab (§ 1356). Die Frau ist außerdem nach § 1356 Abs. 2 zur Mithilfe im Betrieb des Mannes verpflichtet, „soweit eine solche Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Gatten leben, üblich ist“. Die vor der Ehe erwerbstätig gewesene Frau muss unter Umständen ihren eigenen gelernten Beruf gegen eine andere, nicht hauswirtschaftliche Tätigkeit einarbeiten. Die Schneiderin muss z. B. in der Gastwirtschaft ihres Mannes mitarbeiten, die Künstlerin ihrem Mann im Bureau Schreibarbeiten leisten, auch gegen ihren Willen. Der Estrag des Geschäftes des Mannes, in dem ihm die Frau durch das Gesetz als Zwangsarbeiterin eingeschlossen wird, fällt aber allein dem Mann zu.

Die Tatsache, daß die Frau als Hausfrau oder als Mitarbeiterin im Betrieb ihres Mannes keine Geldanträge stellen kann, führt leicht dahin, daß sie nach ökonomischer Emancipation“ fehlt, d. h. doch sie sich einen selbständigen Beruf sucht. Aber nach § 1358 kann der Mann nur diese Möglichkeit nehmen, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß die Hausfrauenpflichten darüber liegen. Dieser Begriff ist natürlich sehr abstrakt und hängt von der mehr oder weniger großzügigen Anwendung

Frauen im Leben berühmter Männer.

Elisa Wille.

SPD. Vor einigen Wochen ist General Wille gestorben, der große Verdienste um die Organisation des Schweizer Volkes erworen hat. Seine Eltern sind bedeutende Menschen gewesen, und seine Mutter ist besonders durch ihre Freundschaft mit Richard Wagner bekannt geworden.

Elisa Wille, geborene Eloman, kam aus Hamburg. Ihr Vater hatte 1818 zu der damals gegen Dänemark ausgerückten kleinen Flotte ein Schiff zur Verfügung gestellt. Ihr Sohn nahm an der ersten Fahrt unter der schwarzo-goldenen Flagge teil. Diese erste deutsche Flotte kam bekanntlich im nachmaligen Reaktionsthalter beim Aufstauen revolutionärer Dinge unter den Hammer. Elisas Vater, François Wille, stammte aus der Schweiz. Er war in Hamburg als Journalist tätig, nach 1832 am Hamburger Zeitung teil, war Mitglied des Frankfurter Vorparlaments und lebte mit dem Tod für seine freiheitlichen Ideen ein. Als später die Reaktion in Deutschland wieder die Herrschaft übernahm, so er mit seiner Familie nach der Schweiz. Das Ehepaar ließ ihr schönes Heim in Marienfeld bei Zürich auf. Hier verbrachten bei ihnen eine Reihe bedeutender Personen, darunter der Physiologe Ludwig und der Historiker Kommer, die damals an der Universität Zürich lehrten, Jérôme Camper, der große Baumeister, Gottfried Keller, die Demokraten Bauden, Küttow und Arnold Ruge, auch Georg Herwegh und andere. Die überaus hohe Persönlichkeit unter den Freunden des vaterländischen Schaffens in Marienfeld war Richard Wagner, der damals in der Schweiz in der Verbannung lebte. Elisa Wille, die selbst aus einem sehr musikalischen Hause kam, war die erste, welche der große Künstler die Opern aufzuführte, die in jener Zeit entstanden. Schön früher hatte Elisa in Dresden den Aufzähler des „Ring“ und des „Niederrunden Sinfonie“ unter Mitwirkung der berühmten Frau Schröder-Döring, die Wagner ihre einzige Schwestern nannte, beigebracht und war begeistert sowohl von der wundervollen Frau wie von der berühmten Sängerin.

1852 las Wagner an drei Abenden die Fortsetzung seiner „Nibelungen-Trilogie“ vor. Als Elisa während der Vorlesung nach ihrem frischen Kind saß, saß Wagner. Schiedigt Frau

des Vormundschaftsgerichts ab, das die Entscheidung zu treffen hat. Das Recht auf Freiheit „in der Pflichterfüllung“ erkennt das Gesetz der Frau nicht zu.

Es kann den Frauen gar nicht nachdrücklich genug ans Herz gelegt werden, bei der Umgestaltung aller Gesetze, bei denen es um ihre eigene künftige Rechtsstellung geht, auf der Hut zu sein und ihre Forderungen energisch Nachdruck zu geben. Wie sehr die Frauen drohten sind, geht aus einer Rede des uralten Reichsjustizministers Dr. Francken her vor, der erklärt hat, er halte davon fest, einer Erleichterung der Scheidung nie, als zugestimmt. Sein Standpunkt ist seit Jahrzehnten fest und werde unabänderlich bleiben, bis des Himmels Wille anders über ihn verfüge. Wie sehr sich die Stellung der Frau in den letzten Jahrzehnten verändert hat, scheint dem Reichsjustizminister gänzlich unbekannt zu sein. Es ist also notwendig, daß ihm die Augen darüber geöffnet werden. Die Frauen sollten solche Neuverordnungen wie die erwähnte nicht stillschweigend hinnehmen.

Anna Blos (Stuttgart).

Frauen, merkt euch das!

Greuen, wenn Ihr am Sonntag Hindenburg wählt, so stimmt Ihr für den Verlust aller Rechte und sozialen Errungenschaften, die Ihr der deutschen Republik verdankt! Hindenburg ist der Repräsentant der alten Zeit. Hute noch hält er sich an den Eid gebunden, den er einem Menschen geleistet hat, den seine eigenen Freunde für geisteskrank erklärt haben und der sein Land seige im Stiche gelassen hat, als sein Volk in Not war. Hindenburg will nichts anderes als Plünderer für Wilhelm II. und seine Nachkommen sein. Hindenburg ist der Repräsentant jener Zeit, da das Volk und vor allem die Frauen als politisch unmündig betrachtet wurden. Sie sollen nur Pflichten in Kinderstube, Kirche und Schule, aber keine politischen Rechte haben. In Hindenburg verkörpert sich eine Zeit, in der man wenig oder nichts von sozialpolitisch wissen wollte und es weder Mutter noch noch Wochengeld noch Stillgeld gab. Hindenburg ist Träger jener Klasse gesellschaft, in der Kultur und Bildung nur für die sogenannten besseren Kreise, nicht aber für das Volk da sein sollten. Vor allem aber ist er Repräsentant der alten Zeit, da das Schwert in Deutschland regierte. Er ist für uns und auch für alle anderen Völker das Symbol des Krieges.

Frauen, wer Hindenburg seine Stimme gibt, beschwört die Gefahr neuer Kriege über unser so schwer geprüftes Volk heraus. Wollt Ihr Frieden,

dann wählt Marx.

Wieviel Knaben, wieviel Mädchen?

Es gibt überall in der Welt, in jedem Staat, in Stadt und Land durchschnittlich mehr weibliche als männliche Personen. Wer stimmt das aber mit der Tatfrage überein, daß viel mehr Knaben als Mädchen geboren werden? Auf 100 Mädchen entfallen 106 bis 107 Knaben, wenn man die zur standesamtlichen Meldepflicht kommenden Geburten zugrunde legt. Das „Geschlechtsverhältnis“ ist aber noch viel höher bei den Tochtergeburten; es beträgt 125 bis 130, bei Fehlgeburten sogar 160. Man hat alle möglichen Gründe für diese merkwürdigen Erscheinungen gesucht, aus die verschiedenste Art wollte man sich diese eigenartigen Dinge erklären. Es ist ein Verdienst des Berliner Arztes Dr. Karl Freudenberg, eine höchst interessante und wissenschaftlich hochstehende Abhandlung über den „Knabenüberschuss und sein Schwinden“ gebracht zu haben, die alles Wichtige und Wissenswerte auf diesem Gebiete aneindergereicht. (In der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene“, 38, 2.)

Manche glaubten, das Geschlechtsverhältnis sei von dem Altersunterschied der Eltern abhängig; andere meinten, die knappe Ernährung der Frucht habe einen Einfluß, einige dachten, der Wunsch der Mutter bestimme das Geschlecht des zu erwartenden Kindes. Später glaubte man, die Häufigkeit der Cäsareischen (Fehlgeburten), die sich bei der Mutter ereignen haben, beeinflusse das Geschlechtsverhältnis.

Sicher ist, daß das Geschlechtsverhältnis um so höher sich ge-

staltet je jünger der Vater ist. Es erhöht sich auch deutlich, wenn der Vater jünger ist als die Mutter. Man hat das Geschlechtsverhältnis auch zu der Geburtenfolge in Beziehung gebracht. Es liegt bei den Erst- und Zweitgebüten über dem Durchschnitt bei den Dritt- und Spätgebüten dagegen darunter. Es braucht aber die Geburtenfolge nicht die tatsächliche Ursache zu sein, da die Kinder mit niedrigerer Geburtennummer meist von jüngeren Vätern stammen. Das Geschlechtsverhältnis der Lebendgeborenen sinkt aber schnell, da die Knaben im Säuglingsalter gegenüber den Mädchen eine beträchtliche Übersterblichkeit aufweisen. Von zweitem Lebensjahr ab ist dies die Sterblichkeit bei beiden Geschlechtern gleich groß bis zum Alter von 40 Jahren. So führt die große Übersterblichkeit der Knaben im ersten Lebensjahr einen fast völligen Ausgleich zwischen den Zahlen der Überlebenden herbei.

Sehr merkwürdig sind die Geburtenzahlen auf das Geschlechterverhältnis und die Geburtenzahl auf das Heiratsalter. Im allgemeinen ist der Bräutigam etwas älter als die Braut. Im allgemeinen für das junge Paar rechnet man männlich 27, weiblich 24 Jahre. Steigt die Geburtenzahl an, so sind die heiratsfähigen Männer, die aus früheren, schwächeren Geburtsjahrgängen stammen als die heiratsfähigen Mädchen, diesen gegenüber in der Minderzahl.

Ganz besonders schlimm ist dieses Missverhältnis durch die Kriegsverluste geworden. Nach der Volkszählung vom Oktober 1919 waren 394 768 männliche Personen des Geburtsjahrganges 1892, aber 577 651 weibliche Personen des Geburtsjahrganges 1893 vorhanden. Daraus ergibt sich ein Geschlechtsverhältnis von 68,3. Dieses Missverhältnis, das die Heiratsaussichten vieler Frauen außerordentlich stark beeinträchtigt, wird noch einige Jahre dauern. Später aber wird, wie Dr. Freudenberg jetzt richtig bemerkte, eine noch nicht dagewogene grösste Lehrfahrt des jetzigen Verhältnisses folgen, wenn die in den Zeiten des ununterbrochenen seit 1915 sehr starken Geburtenrückgangs in den Jahren 1908—1917 Geborenen ins heiratsfähige Alter kommen werden. Im Oktober 1919 zählte man 642 371 Knaben des Geburtsjahrganges 1913 und nur 367 677 Mädchen des Geburtsjahrs 1916. So kommt ein außerordentlich starker Männerüberschuss zustande, und ein Ausgleich kann nur dadurch erfolgen, daß der Heiratsaltersunterschied der Geschlechter verschwindet oder gar sich umgedreht gestaltet wie bisher.

In allerjüngster Zeit hat der Direktor der Universitätsfrauenklinik in Halle, Prof. Sellheim, gemeinsam mit zwei Mitarbeitern eine ausschenerregende Entdeckung gemacht, die auf das Problem des Knabenüberschusses von außerordentlicher großer Bedeutung ist. Prof. Sellheim hat eine Reaktion angegeben, nach deren Anstellung man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon lange vor der Geburt sagen kann, ob die im Mutterleib befindliche Frucht männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Hierdurch wird die Feststellung des Geschlechtsverhältnisses bereits während der Schwangerschaft in früheren Bahnen geleistet. Auf die große Gefahr, die darin liegt, deren Geschlecht dem besonderen elterlichen Wunsche nicht entsprechen, abzutreiben, hat schon Prof. Sellheim selbst mit grohem Ernst hingewiesen.

Zollfreie Gedanken.

Gedanken eines Juniors.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, sagt man. Na, wenn Gott sei dank noch eine Menge Advokatentische, die geeignet sind, den Prozeß zu verschleppen.

*

Man nennt uns mittelalterliche Wegelagerer und Straubdiebe. Aber wir haben uns sehr verbessert: wir räubern nur noch auf parlamentarischem Wege und lauern nur noch hinter dem Strauß der Geschäftsordnung.

*

Unser Gemüth ist zart und lichlich wie die Hirtenpoesie der Wertherzeit. So zum Beispiel fühlen wir uns schon vollkommen glücklich, wenn wir im Schatten einer Königseiche friedlich unter Schäfchen scheren dürfen!

*

Zu einem Volke, dem man das Geld aus der Tasche zog, muß man vom „Tinger Gottes“ reden.

*

Wir Junker haben dem Volke erst Religion beigebracht; wenn mein Vater durch die Felder ritt, machte jeder Bauer, der ihn auch nur von weitem sah, drei Kreuze.

Elisa war auch die erste, der er Cosima, die Tochter Liszt's, die geschiedene von Hans von Bülow, als Mutter seines Sohnes und seine angegraute Frau vorstellte. Cosima schloß sich bald diesem Freundschaftsbund an. Elisa rühmte ihren Geist, ihre Phantasie und Poetie ihrer Seele, die sie befähigte, Wagner als verständnisvolle Begleiterin auf die Höhen zu folgen, nach denen sein Gemüt strebte. Wagners letzter Brief an Elisa Wille schließt mit den Worten: „Seien Sie geegnet! Gedeih alle, woran Ihr großes, schönes Herz hängt.“

Elisa Wille war, wie ihr Gatte, keines eine treue Demokratin. Stolz spricht sie davon, wie ihr Mann die Medaille am schwarz-roten-goldenen Bande hochhielt, die ihm der Statthalter von Schleswig-Holstein überreicht hatte. Auch der verstorbene General hat fest an diesen Idealen seiner Eltern gehangen.

Anna Blos-Stuttgart.

Weltweishheiten über die Frau.

Die verschiedenen Völker der Erde kennzeichnen in verschiedener Art das Wesen der Frau durch das Sprichwort. — Den Nordländer sagt: Ein braves Weib macht zehn brave Männer.

Ein frommes Weib und eine wahre Mutter kann man mit Gold nicht überwiegeln. — In Schottland sagt man: Das Schwert der Frau ist die Zunge; richtig und mit Weisheit gesäßt kämpft es für die holdseligste Lehre auf Erden. — Die bescheidene Frau ist schein im Hören und langsam im Reden. — Mit dem Inden sagt Rabindranath Tagore: Die Frau ist nicht allein das Meisterwerk des Schöpfers, sie ist auch das Meisterwerk der Männer. — Die Chinesen sagen: Die Frau kann nie bestens sprechen als wenn sie schweigt. — Männer spenden nur Lob; wir Nutzen daraus zu ziehen. — Der Japaner sagt: Mit dem Alter wird die Frau törichter und weiser zugleich. — Viele Frauen kennen ihren Geist besser als ihr Herz. — Der Russ spricht: Auch die häßlichste Frau klagt, wenn ihr der Spiegel zerbricht. — Wer der Frau Ewig als Trau gäbt, darf nicht Honig als Speise von ihr verlangen. — Der Spanier sagt: Alle Wege der Frau führen zur Liebe zurück. Es gibt keine Weise der Frau ohne Ansehen und Würde.

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.

Aktiva

Bilanz per 31. Dezember 1924

Passiva

	R.M.	As		R.M.	As
Grundstücks-Konto	69 100	—	Kontokorrent Konto Lieferanten	14 703	65
Kontokorrentkonto-Kunden	31 109	87	Spar-Konto	45 446	64
Postcheck-Konto	31	45	Giro-Konto	33 265	16
Commerz-Bank	5 553	01	Anteil-Konto	10 645	65
Reichsbank	1 632	41	Haus-Konto	250	—
Kassa-Konto	2 968	48	Reservefonds	8 109.16	—
Darlehn-Konto	646	09	Zugang	2 305.84	—
Sorten-Konto	39	57	Dispositionsfonds	10 415	—
Haus Köhne	344	80	Bacht- und Siedlungsfonds	5 000	—
Beteiligungs-Konto	1 750	—	Akzept-Konto	3 230	—
Aktive Hypotheken	2 600	—	Haus Brehmer	6 000	—
Wechsel-Konto	995	09	Hypotheken Hürtortor-Allee	116	70
Effekten-Konto	9	—	Urkosten-Konto: 1925 bezahlte Steuern	15 210	—
Sparkonto Konsumverein	4 642	76	Wohlfahrt-Konto	1 768	70
Zinsen-Konto	582	47	Dividenden-Konto	320	—
Baustoff-Konto	24 787	23		426	73
Utensilien-Konto	1	—			
Mobilien-Konto	1	—			
Geräte-Konto	1	—			
Maschinen-Konto	2	—			
Wagen-Konto	1	—			
	146 798	23		146 798	23

Der Vorstand
gez. H. Nupnau, C. Lemcke

Geprüft und richtig befunden
Der Aufsichtsrat

gez. R. Göhr, Vorsitzender

Der Verbandsrevisor
gez. Paul Seyffarth

Frühe und späte
Grautartoffeln

Panieno-Zuli
Kaiserkrone
Blauer Odenwälder
Industrie
Magnum bonum
Waffeln werden auf
Wunsch in jeder Größe
sortiert.
M. Helm

Fleischhauerstraße 44
Lager: Kanalstraße 156
unterhalb Fleischhauerstr.
Tel. 2411 u. 3419

Spirituosen-Aukt.

Tafelkühn fl. 1.75
Buntelnkühn fl. 2.10
Kramm Kümmel 2.30
Jam. Rum fl. 2.40 2.75
Weinbrand fl. 2.45
Nein. Weinbrand 2.95

Störe

große Auswahl fl. 2.95
Rotwein o. Blau fl. 1.00
Rotwein " " 1.50
Tarragona " " 1.20
Weißwein " " 0.50
Kirschsaft fl. 0.60

Eduard Speck

Hüfstraße 80/54

Fahrräder

großes Lager, zwia 70
Maschinen, von der feinsten
Hausmarke bis zum best
Markenrad, v. 85.— an
Halbtrenner, Tourenräder
auch Teilezahl. **Laufher.**
oder Wakenitzmauer 5.

Woll-, Watte-, Daunen-

Steppdecken
Auffertigung 6651
Aufarbeit, Neubezieh
Fr. Speithmann
Breite Straße 31 Etage

Krätzurgan beset.

schwarz, weiß, unschädlich
ind. u. fast alle häusliche
Biel-millione bewährt.
Hafen-Drogerie, (6652
Beckergr. 68. Vat. 1.50

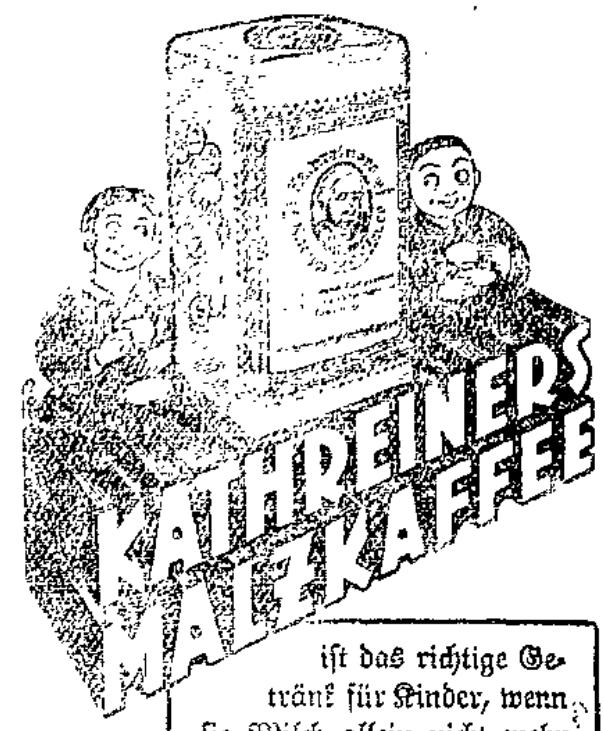
Zigaretten

Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18

Lapeten gr. Auswahl

(6652) Engelsgrube 49



ist das richtige Ge-
tränk für Kinder, wenn
sie Milch allein nicht mehr
mögen. — Versuchen Sie's!
— 1 Pfund nur 50 Pf.

Tapeten - Reste sehr preisw.
Eugen Zangerl
Breite Straße 53, I.
Haus Dach & Strahl

Richard Schunck
Kirchenstr. 6 Telephone 1040

Obstbäume

in allen Formen und Sorten.
Apfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche,
Pflaumen, Fürstlich, Aprikosen, Stachel-
beeren, Johannisbeeren (hochst. und
Bush), Brombeeren, Himbeeren,
Haselnüsse, alter Wein

Rosen

hochstämmige und niedrige, Trauer-
rosen, Schlingrosen.

Ziersträucher

in vielen Sorten, Mandelbäume,
Nieder, Blutbuchen, Schneeball,
Magnolien, Efeu, Coniferen in vielen
Sorten, Buchbaum zur Einfassung
Kriechorbeer.

Schlingpflanzen

Selbstklimmer, Glycinien, Clematis,
wilder Wein, ferner Stiefmütterchen,
Vergissmeinnicht, Primel, Laufend-
schn. Nelken, Goldlack, Stauden in
vielen Sorten.

Ich bitte hörl. um Besichtigung meiner
großen Vorräte. (6656)



Mit dem heutigen Tage eröffne ich in
meinem Hause
Hürtortor-Allee 7
(neben meiner St.-Jürgen-Drogerie)
ein Spezial-St.-Jürgen-
Zigaretten- u. Zigaretten-Geschäft
verbunden mit einer Niederlage der
Weinhandlung Lorenz Harms & Söhne
Ich bitte, das bisherige Wohlwollen auch
auf mein neues Unternehmen zu übertragen
Hochachtungsvoll **Ernst Jablonowsky**
Lübeck, den 25. April 1925.
— Telefon 2127 — 6691

Die vorteilhafte Einkaufsquellen für
Käse
Fischstraße 12 6696
Verkauf direkt ab Großhandelslager!
Allerl. holst. Meiereibutter p. fl. 1.85

Wir empfehlen uns zur Lieferung von

Ia. Briketts

Ia. Westf. Hartkoks 20/4, 40/6 usw.

Anthrazit-,
Anthrazit-Eiformbrikett

Stück- und Nußkohle
Kiefern- u. Buchenholz

Hanseatische Torfverwertungs-
Tel. 684 **Aktien-Gesellschaft** Tel. 684

Lübeck :: Engelsgrube 44, I

Alle Milch-
Produkte

+

Hansa-Meierei

Louis Wolff
Commandit-Gesellschaft
Bank
Telephon: 306, 792, 650, 8708

Kohlen • Koks • Briketts • Holz
Kohlen G. M. **Kontor** b. H.
Lübeck, Holstenstraße Nr. 17. Fernsprecher Nr. 818/819.
Lager auf der Wallhalbinsel.

Leim :: Schellack
Farben :: Lade

Hans Jacoby Dr. G. Nickell
Augustenstraße 12 Fernsprecher 1070

Nur gute
Schuhe
schuhwarenhaus
Auguste Popp
find
billig!

Spezialfabrik
alkoholfreier Getränke

Schwefelfabrikhaus
Südost
Johannisstraße 50/52

Herren-Modewaren

Wäsche

Louis Graff

Holstenstraße 20

Hüte :: Mützen

Franzen & Co.

Herren - Artikel
Holstenstraße Nr. 21

HÜTEN KRAWATTEN

Brauerei
Zur Walkmühle

H. Lück

LUBECK :: Fernruf 284

+

Helle und dunkle

Spezialbiere

in altbekannter Güte

Bernhöft & Wilde

Fernsprecher 139, 140, 409

Briketts — Koks — Kohlen
Grude — Brennholz

Schmarren

und andere Köstlichkeiten zur Bereicherung der Mahlzeiten, mit Mondamin hergestellt sind, eine billige Freude. In Mondamin haben Sie überhaupt ein natürliches, bekömmliches und völlig neutral schmeckendes Erzeugnis, das dem Körper durchaus unentbehrliche Nährstoffe zuführt. Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann daher nur

MONDAMIN

Original-Marine Bekleidung

Arbeitsstückchen, Arbeitsteile
blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebraucht
Herrn u. D. Uhren, Bettlen, Garderobe
im Leibhaus Lübeck, 143, Stahl konz.

Auto- u. Wagen-Lackieranstalt Friedel Fockers

Malermeister 6668
Lübeck, Dorfstr. 19-19a
Telephon 1673

Neugebaute moderne Arbeitsräume
eingebaute Senkgruben
separate, staubfreie Ueberzugsräume

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Dekoration, Reklame, Anstrich
feinste Möbellackierung

Beste Ausführung! Billige Preise!



Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung

Animari des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
am Verfassungstage 1924
Preis 70 Pf.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

KUNSTRÖMIG

VON
Hauer
Mit Zusatz von deutschem Naturöl

Achtung! 1 Rollen billige Markenräder

wie einige gebrauchte
Herrenräder
preiswert zu verkaufen.
Lud. Danielson

Paulstraße 18
Fahrradhändlung und
Reparatur-Werkstätten.

Das Fahrrad

Kein Son., keine Hafta-
haltung u. Reparaturen

Bon Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Bürger

110 Abbildungen und
einigen Tafeln

Preis 1.20 Mari

Durchdringung
Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

ZENTRAL-THEATER

Fernrol 1359 u. 8956 Johannisstr. 25

Nur noch bis Montag:

Im Schatten der Moschee

Ein Drama aus dem Orient in 6 Riesenakten
nach dem Roman „The Shadow of the Mosque“
von Morris McDougall

Geschätzte Frauen

Sitten-Drama in 5 Akten
mit Ernst Rückert und Dary Roth

Das Leben und Treiben an Bord des einzigen deutschen Schulschiffes Großherzogin Elisabeth

Harry als Schiffbrüchiger

Amerikanische Groteske in 2 Akten

Spielzeit von 4 bis 11 Uhr

Künstlerische Musikbegleitung

Sonntag ab 11 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung

Fahrzeugservice

Ausführung sämtlicher Reparaturen,
Emailieren und Vernickeln jetzt u. Krieg.

Henry Lippowkern
Heinrichstraße 32.

DIE MAI-FESTSCHRIFT

mit hervorragend guten Illustrationen
von Hans Baluschek, Alois Kowal, Karl
Holtz und anderen steht in diesem Jahre
unter dem Motto:

DAS HOHE LIED DER ARBEIT

Preis 20 Pfennige

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Bier- u. Getränke-Sorten

Luisenlust

Jeden Sonntag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Moislinger Baum

Die Wagen verkehren alle 10 Min. ab Markt
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:

Bornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstlern.
Vorträgen unter Mitwirkung von
Fräulein Lilly Freitag, Sopranistin
Fräulein Erna Mahrny, Stimmler-
sängerin (6741) Herrn Fredy Semmel-Sembach, Hum.

Die Musik wird ausgeführt vom
Sulanke-Orchester

unter persönlicher Leitung des
Herrn Kapellmeister Robert Sulanke
Mod. Lütje Vollständige Tanz- und
Rücke und Leder liefern wie bekannt
das Beste!

Für Familien freier Eintritt
Im Garten stehen für die Kinder 3 rei-
tende Esel zum Stehen zur Verfügung.

Rudolph Jäde.
Für Vereinsfeiern jeder Art halte
meine Lokalitäten neben großem Garten
besonders empfohlen

Dienstag 1359 u. 8956
Unterhaltungs- und Stimmungskonzerte

Gastspiel (6660)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.

Gastspiel (6667)
Heinz May im Monat Mai
Wo?

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.